STADT BAMBERG

Beschlussauszug

aus der
Sitzung des Kultursenates
vom 09.03.2023

Masterplan Museen der Stadt Bamberg

Sitzungsvorlage: VO/2023/6376-44

1. Der Kultursenat nimmt den Masterplan der Museen der Stadt Bamberg zur Kenntnis und unterstützt prinzipiell die grundlegenden Ziele dieses Strategiepapiers unter Beachtung von Punkt 2 des Beschlusses. Die Museen der Stadt Bamberg werden beauftragt, die formulierten Projekte zu vertiefen und in eine priorisierte Projektplanung zu überführen.

2. Die Einrichtung eines städtischen Museums am Michaelsberg wird überprüft. Die Umsetzbarkeit und mögliche inhaltliche Ausrichtung sowie die Auswirkungen auf die städtischen Museen und die Präsentation von deren Bestände soll mithilfe der in 2023 bewilligten Stelle (0,5 VZÄ für 6 Monate) geprüft werden.

3. Der Kultursenat begleitet die Planung und Entwicklung der Projekte des Masterplans und erhält regelmäßig Bericht.

Ausfertigungen:

II. Herrn Oberbürgermeister zur Kenntnis

III. Ausfertigungen:

Bamberg, den 09.03.2023

Vorsitzender

MUSEEN DER
STADT BAMBERG

Masterplan 2023-2033

für die Museen der Stadt Bamberg

ENTWURF

13. FEBRUAR 2023

STADT BAMBERG
Amt 44 – Museen der Stadt Bamberg
Dr. Kristin Knebel
Museumsdirektorin

Inhalt

1. Einleitung – Notwendigkeit eines Masterplans für die Museen ... 2
2. Rahmenbedingungen, kurze Ist-Analyse ... 4
   2.1. Infrastruktur ... 4
   2.2. Besuchszahlen und Zielgruppen ... 5
3. Strategische Handlungsfelder ... 9
   3.1. Bewahrung und Entwicklung der Sammlungsbestände ... 10
      3.1.1. Charakterisierung des Sammlungsbestands ... 10
      3.1.2. Zukünftige Sammlungsentwicklung ... 11
      3.1.3. Neues Museumsdepot ... 11
      3.1.4. Präventive Konservierung und Restaurierung ... 12
      3.1.5. Provenienzforschung ... 12
   3.2. Digitalisierung ... 14
   3.3. Kulturelle Bildung ... 14
   3.4. Inklusion und Partizipation ... 15
   3.5. Ausstellungen und Leihverkehr ... 16
   3.6. Marketing ... 17
   3.7. Weiterentwicklung der Museumsstandorte ... 17
      3.7.1. Historisches Museum ... 18
      3.7.2. Sammlung Ludwig, Altes Rathaus ... 21
      3.7.3. E.T.A. Hoffmannhaus ... 22
      3.7.4. Stadtgalerie Villa Dessauer ... 24
      3.7.5. Museum auf dem Michaelsberg ... 25
   3.8. Personalentwicklung ... 26
   3.9. Kooperationen, Zusammenarbeit, Beratung ... 29
   3.10. Nachhaltigkeit ... 30

1. Einleitung – Notwendigkeit eines Masterplans für die Museen

Mit dem 2022 vollzogenen Wechsel der Museumsdirektion ergibt sich die Chance, eine auf die Zukunft gerichtete Strategie für die Museen der Stadt Bamberg neu zu formulieren und daraus ein Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre abzuleiten. Besondere Dringlichkeit bekommt die Vorlage nach der Erstanalyse der Situation in Bezug auf den personellen, finanziellen, konzeptionellen, technisch-infrastrukturellen und baulichen Zustand der Museen. Zusätzlich erfordern die bereits konkret geplanten Baumaßnahmen wie die im Alten Rathaus, im E.T.A. Hoffmannhaus sowie die Sanierungen am Michaelsberg eine strategische Gesamtplanung, um zu nachhaltigen Ergebnissen zu kommen. Der Masterplan soll eine konkrete Handlungsperspektive für die nächsten zehn Jahre aufzeigen. Dabei konzentriert er sich auf strategische Grundsatzthemen und große Entwicklungsprojekte, kann jedoch nicht das komplette Spektrum der Arbeit, die regelmäßig auch von kurzfristigen tagesaktuellen Themen geprägt wird, abbilden.

2016 wurde bei der Firma Frankonzept ein „Gutachten zur Entwicklung der Museumslandschaft Bamberg“[1] in Auftrag gegeben. Das Gutachten nimmt die gesamte Museumslandschaft in Bamberg über die unterschiedlichen Trägerschaften hinweg in den Blick und macht Vorschläge zu deren Weiterentwicklung. Dabei wurden Analysen erstellt und Anregungen formuliert, die in die Überlegungen zum vorliegenden Papier eingeflossen sind. Bereits in diesem Gutachten wurde der Sanierungsstau in den städtischen Museen als großes Entwicklungshemmnis und als eine Ursache für das Zurückbleiben der Bamberger Museen hinter den Erwartungen einer Universitäts-, Kultur- und Welterbestadt benannt. Das Gutachten nennt sieben Leitziele, die grundsätzlich weiterhin gelten können: Kulturelle Bildung sichern, Zielgruppenansprache und Vermittlung leisten, Zugänglichkeit und Teilhabe ermöglichen, Profilierung und Orientierung leisten Kreativität und Engagement fördern, Professionalität und Qualität sichern, Museumslandschaft gemeinsam entwickeln. Einzelne Empfehlungen an die Museen, die damalige Diskussionen widerspiegeln, sind allerdings als nicht mehr aktuell einzuschätzen. So wurde, vermutlich vor dem Hintergrund des in der Planung befindlichen neuen Welterbezentrums, dessen Ausstellung 2019 eröffnete, als oberste Priorität die Emanzipierung der Museen vom Welterbe angemahnt. Nach heutiger Auffassung der Museen ist das Gegenteil notwendig. Der Welterbetitel für die Altstadt von Bamberg, der 2023 sein 30jähriges Jubiläum begeht, ist eine außerordentliche Chance für die sich hier befindlichen Museen. Eine eventuell befürchtete Konkurrenz zum Welterbezentrum ist nicht eingetreten. Im Gegenteil sind besonders das Historische Museen und das Alte Rathaus zentrale Orte des vom Welterbe-Titel wesentlich mit getragenen Tourismus. Diese Museen sind und bleiben Häuser mit einer stark touristischen Ausrichtung, die vor allem auch durch die Welterbe-Konstellation internationale Strahlkraft erhält. Die Museen wären in einer Stadt der Größe von Bamberg ohne diese touristische Komponente kaum erfolgreich zu betreiben. Eine noch engere Zusammenarbeit und noch stärkere Berücksichtigung der Museen bei der touristischen Vermarktung und bei der Vermittlung des Welterbes und des Bambergtourismus überhaupt sind das Ziel. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Museen eine wichtige Schnittmenge mit dem Welterbe haben, jedoch auch andere Schwerpunkte setzen.

[1] https://www.stadt.bamberg.de/media/custom/2730_1036_1.PDF?1528705826.

Im 2019 veröffentlichen Managementplan UNESCO-Welterbe „Altstadt von Bamberg“[2] spielen die Museen der Stadt Bamberg in den Kapiteln zu Bildung und Forschung und zu Nachhaltigkeit eine Rolle. Dabei geht es um die Zugänglichkeit der Museen im Winter (adressiert das Historische Museum), mehr niederschwellige Bildungsangebote zur Vermittlung des Welterbes, stärkere Vernetzung der bildungsrelevanten Personen in der Stadt Bamberg sowie Recyclingprodukte im Museumsshop. Das Thema Nachhaltigkeit wird in Zukunft in einer anderen Dimension zu betrachten sein, insbesondere in Bezug auf nachhaltige und qualitätvolle Bildung oder auf die Erhaltung der anvertrauten Kulturgüter unter Berücksichtigung eines möglichst geringen Energieverbrauchs. Doch auch die Ziele des Managementplans in Bezug auf die Lenkung von Touristenströmen sind für die Weiterentwicklung der Museen relevant. Hier ist insbesondere der Domberg und die im Managementplan formulierte Nutzung des Michaelsbergs zur Entzerrung von Touristenströmen zu benennen. Aus derzeitiger Perspektive erscheint die Entlastung der Standorte am Domberg zumindest in Hinblick auf die Zahl der Museumsbesuche nicht erforderlich. Im Gegenteil, Ziel muss es sein, wesentlich mehr Gäste für einen Museumsbesuch im Historischen Museum am Domberg zu gewinnen. Die Nutzung der Potentiale des Michaelsbergs ist dennoch für die Museen von Interesse. Ein städtischer Museumsstandort am Michaelsberg könnte große Chancen in Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung, aber auch hinsichtlich der gebäudebedingt begrenzten Potentiale des Historischen Museums für die Präsentation der Sammlungen eröffnen. Es wäre perspektivisch wünschenswert, die Museen am Domberg und die eventuell am Michaelsberg entstehenden als touristische Ziele miteinander zu verknüpfen.

Der hier formulierte Masterplan konzentriert sich auf die von den Museen der Stadt Bamberg zu lösenden Aufgaben und soll ein konkretes Handlungsinstrument für die nächsten Jahre bilden. Dabei soll eine Gesamtstrategie entstehen, die die Museumsarbeit nicht nur als die Bespielung von Standorten mit musealen Angeboten begreift, sondern das gesamte Spektrum der Aufgaben stärker in den Blick nimmt. Die gesamte Museumslandschaft Bambergs, die von den verschiedensten Trägern wie dem Freistaat Bayern, der Erzdiözese, der Stadt Bamberg sowie zahlreichen Vereinen und anderen privaten Initiativen getragen wird, kann vor allem durch verstärkte Kooperationen und Förderung einzelner Standorte, wie z. Bsp. dem Gärtner- und Häckermuseum oder dem Fränkischen Brauereimuseum, gestärkt werden. Einige schon länger diskutierte Fragen können jedoch in diesem Stadium nicht gelöst werden. Hier ist insbesondere der Umgang mit der zeitgenössischen Kunst zu nennen. Derzeit werden verschiedene Kulturstandorte wie das Kesselhaus oder auch die Lagarde geprüft. In Abhängigkeit von den Ergebnissen können weitere Vorschläge zum Umgang mit der zeitgenössischen Kunst in Bamberg erarbeitet werden.

Im Folgenden soll die derzeitige Situation der Museen kurz dargestellt, Entwicklungsziele formuliert sowie personelle Auswirkungen skizziert werden. Verwendbare Kostenschätzungen können hingegen erst im Laufe der konkreten Planungen der Projekte entstehen. Das Eintreten in die konkreten Planungen erfordert dringend gezielte personelle Maßnahmen sowie Mittel zur Vorplanung. Mit der Bewilligung einer Stelle für die Kuratierung des E.T.A. Hoffmannhauses in 2023, die durch Fördermittel mitfinanziert werden soll, sowie einer kurzfristigen Stelle zu wissenschaftlichen Vorüberlegungen zum Michaelsberg sind wichtige erste Akzente gesetzt.

[2] https://welterbe.bamberg.de/images/pdf/Welterbe-Managementplan-Bamberg_2019.pdf.

2. Rahmenbedingungen, kurze Ist-Analyse

Die sich in der Trägerschaft der Stadt Bamberg befindlichen Museen, musealen Sammlungen und Depots sind strukturell an das Amt 44 – Museen der Stadt Bamberg angegliedert und werden von dort weiterentwickelt und betreut. Zusätzlich arbeitet die Museums Service GmbH für die Museen und auch für andere Einrichtungen wie die St. Elisabethkirche sowie die MIKWE. Ihre Arbeit wird mit den Museen gemeinsam koordiniert.

Grundlage und Basis der Museumsarbeit bilden die umfangreichen Sammlungsbestände (siehe Punkt 3.1). Als für die Öffentlichkeit zugängliche Museen gehören das Historische Museum, die Sammlung Ludwig im Alten Rathaus, die Stadtgalerie Villa Dessauer sowie das E.T.A. Hoffmannhaus derzeit zum Verantwortungsbereich.

Personal: Das Amt 44 verfügt derzeit über 7,3 VZÄ auf 8 unbefristeten Planstellen. Hinzu kommt eine aus dem Amt 45 entliehene Mitarbeiterin (0,5 VZÄ) für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie regelmäßig zwei Stellen für wissenschaftliche Volontär*innen. Diese Personalausstattung ist zur professionellen Bewältigung der alltäglichen Museumsarbeit unzureichend. Wichtige Schlüsselstellen wie die für Kulturelle Bildung im Museum, Sammlungsmanagement, Präventive Konservierung, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing fehlen.

Finanzierung: Das Amt 44 gehört zu den vollbudgetierten Ämtern. Durch die Budgetierung wird die Planung und Durchführung von Ausstellungs- und Museumsbetrieb mit dem oft mehrjährigen Vorlauf und das Reagieren auf kurzfristige Entwicklungen im Sinne der Steuerung von „Angebot und Nachfrage“ ermöglicht. Die Einnahmen der Museen kommen im Wesentlichen aus Eintrittsgeldern und Führungsentgelten, aus Spenden und eingeworbenen Fördermitteln, aus Verkäufen in den Museumsshops, aus Gebühren (z. Bsp. bei der Weitergabe von Fotos) sowie aus dem Zuschuss für die Museums Service GmbH. Eine Erhöhung der Einnahmen bei den Eintrittsgeldern wird angestrebt. Mit einer moderaten Erhöhung des Eintrittspreises im Historischen Museum auf 8 Euro wird hierzu ein erster Schritt getan. Wesentlich für die Erhöhung der Einnahmen ist aber die Steigerung der Besuchszahlen, die nur durch attraktivere Angebote und professionelles Marketing zu erreichen ist. Die Einwerbung von Fördermitteln für Projekte soll weiter verstärkt werden.

Aufgrund der bisherigen Unterversorgung der Museen beim Personal sowie bei grundlegenden Museumsaufgaben wie beispielsweise der Bestandserhaltung, der Kulturellen Bildung, der Digitalisierung oder beispielsweise des gezielten Marketings in den Ansätzen ist zukünftig eine Erhöhung des Museumsbudgets erforderlich. Hinzu kommen die seit 2023 eklatant erhöhten Energiekosten, gravierende Mieterhöhungen und die Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro, die sich insbesondere beim Kassen- und Aufsichtsdienst erheblich bemerkbar macht. Durch die Übernahme des E.T.A. Hoffmannhauses entsteht ebenfalls ein dauerhafter zusätzlicher Finanzbedarf im Budget der Museen, um dessen professionellen Betrieb zu sichern.

2.1. Infrastruktur

Die technische und personelle Infrastruktur der Museen ist derzeit nicht ausreichend entwickelt. Hier muss in Zukunft systematisch investiert und weiterentwickelt werden. Das betrifft verschiedene Bereiche:

Sammlungsverwaltung: Die Museen arbeiten mit einer veralteten Version der Datenbank ImdasPro. Es handelt sich um eine Basisversion, bei der wichtige Templates nicht vorhanden sind und auch nicht mehr sinnvoll nachgerüstet werden können. Diese Datenbank ist nicht geeignet, die digitale

Sammlungsentwicklung in die Zukunft zu führen. Eine Überführung in eine online-Datenbank erfordert eine vollständige Revision und Neuaufbereitung der Daten und voraussichtlich auch eine neue Software.

Kassensystem, Besuchermonitoring: Die Museen arbeiten derzeit mit einem nur begrenzt geeigneten Kassensystem. Die Museumskassen sind autonom und können nicht über das Netzwerk abgefragt bzw. programmiert werden. Eine datenbankgestützte Auswertung ist momentan nicht möglich. Das führt zu sehr viel händischer Übertragungsarbeit und damit dem ineffizienten Einsatz der ohnehin knappen Personalressourcen in der Verwaltung, und es erschwert entscheidend das Monitoring und die daraus resultierende Steuerung von Angeboten. Ein online-Ticketing ist über das aktuelle Kassensystem nicht möglich. Ziel ist die (Be)schaffung eines auf die Museumsbedürfnisse zugeschnittenen und programmierten Kassensystems.

Webseite und Marketing: Die Webseite der Museen der Stadt Bamberg basiert auf dem Contentmanagementsystem Typo3. Grundlegende Änderungen in der Struktur sind nur durch die betreuende Firma kostenpflichtig möglich, tagesaktuelle Anpassungen können vom Museumsteam in Eigenregie erledigt werden. Die Neugestaltung der Webseite ist dringend erforderlich. Voraussetzung hierfür sind zunächst ein Marketingkonzept inkl. der Entwicklung eines spezifischen Corporate Designs.

Museumstechnik: Die Museen der Stadt Bamberg verfügen über eine von der Ausstellung und den Räumlichkeiten her veraltete Werkstatt mit Schwerpunkt Holzbearbeitung im Bereich der Alten Hofhaltung. Zwei Mitarbeiter*innen zeichnen für alle technischen Arbeiten wie die Einrichtung von Ausstellungen, die Herstellung von benötigten Präsentationsmöbeln, zunehmend auch die Betreuung der Medienanwendungen in den Ausstellungen, die Begleitung von Wartungsfirmen und Handwerkern, für Kunsttransporte, Beräumungsarbeiten, Materialbeschaffung u.a. verantwortlich. Ein erheblicher Anteil der Arbeitszeit der Werkstatt wird für die Öffnungs- und Schließdienste in den Museen benötigt, da eine Erledigung durch einen Dienstleister derzeit nicht im Budget abgebildet werden kann, sondern nur am Wochenende möglich ist. Daraus ergeben sich Museumsöffnungszeiten, die nicht zuletzt an den Arbeitszeiten der Mitarbeiter*innen orientiert sind und weniger an den Bedürfnissen des Publikums ausgerichtet. Das Aufgabenspektrum der Werkstatt spiegelt sich derzeit noch nicht adäquat in der Eingruppierung wieder, weswegen eine Höhergruppierung geprüft wird. Neben der Verbesserung der technischen und logistischen Voraussetzungen sollen Tätigkeiten durch die Besetzung von Schlüsselstellen wie der eines Sammlungsmanagers (m/w/d) sowie eines Restaurators (m/w/d) für präventive Konservierung in Zukunft umorganisiert und die Werkstatt entlastet werden.

Verwaltung: Mit 1,5 VZÄ im Stellenplan ist die Verwaltung der Museen knapp besetzt. Eine bessere Aufgabenverteilung im Zusammenhang mit neu zu schaffender Museumsfunktionen wie beispielsweise des Sammlungsmanagements sowie eine bessere Nutzung digitaler Technologien, wie z. Bsp. bei der Kassenauswertung oder zukünftig auch zum Dokumentenmanagement würden es jedoch voraussichtlich ermöglichen, mit dem derzeitigen Ansatz im Stellenplan auszukommen.

2.2. Besuchszahlen und Zielgruppen

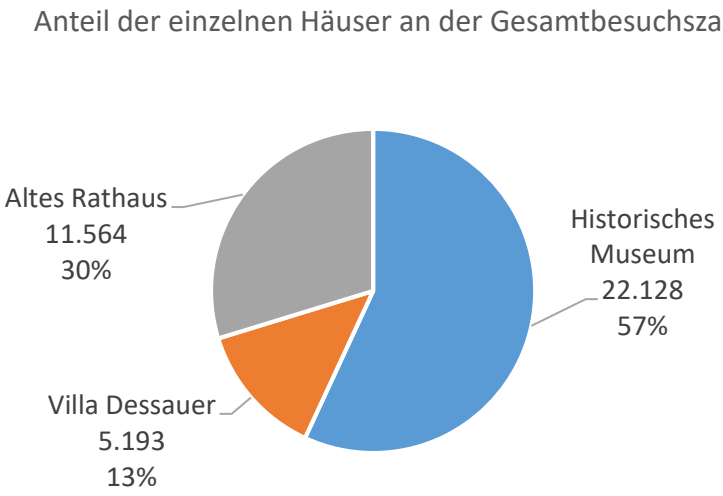
Auf Basis der Zahlungen an der Museumskasse, der zusätzlichen mündlichen Erfragung der Einzugsgebiete beim Ticketkauf sowie einer durch die Museen selbst erstellten Besucherbefragung

im Jahr 2022[3] und liegt ein grobes Wissen über die erfolgreich angesprochenen Zielgruppen der Museen der Stadt Bamberg vor.

Die seit dem Jahr 2000 registrierten Besuchszahlen in den Museen der Stadt Bamberg bewegen sich in einem Bereich zwischen 35.000 und 40.000. Wesentlich höhere Werte wurden erreicht, wenn große, finanzkräftiger Sonderausstellungen wie der Landesausstellung im Jahr 2002, stattfanden. Gravierende Abweichungen nach unten brachten die Coronajahre 2020 und 2021. 2022 stabilisierten sich die Besuchszahlen wieder und übertrafen sogar die Werte von 2019. 2022 wurden rd. 39.000 Besuche in den Museen der Stadt Bamberg registriert. Zusätzlich sind 23.000 Besuche in der St. Elisabethkirche (freier Eintritt), rd. 100 Besuche in der MIKWE, sowie rd. 2.600 Besuche im E.T.A. Hoffmannhaus (2022 vom Kulturamt betreut) verzeichnet.

Es wird eine wesentliche Erhöhung der Besuchszahlen angestrebt. Gerade im Vergleich zu den anderen Museen am Domberg, die über ähnliche Standortvoraussetzungen verfügen, bleiben die Museen der Stadt Bamberg hinter den Möglichkeiten zurück. Hierzu sollen die großen Projekte des Masterplans mittel- und langfristig wesentlich beitragen. Jedoch auch kurz- und mittelfristige Maßnahmen, wie professionelles Marketing und attraktive und zeitgemäße Sonderausstellungen sind für eine Steigerung der Besuchszahlen wichtig und bereits in Bearbeitung. Zudem wird angestrebt, noch mehr junge Menschen mit den Angeboten zu erreichen.

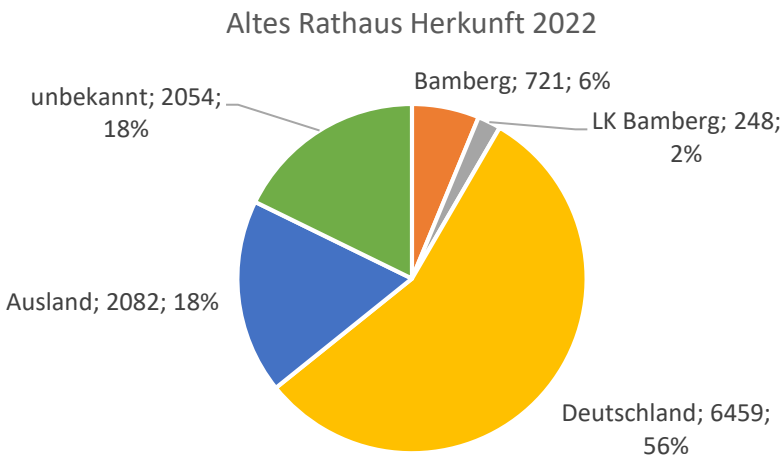
Häuserspezifik: Anhand der Daten aus dem Jahr 2022 lässt sich ablesen, dass 57% der registrierten Gäste das Historische Museum, 30% die Sammlung Ludwig im Alten Rathaus und 13% die Ausstellungen in der Stadtgalerie Villa Dessauer besucht haben.

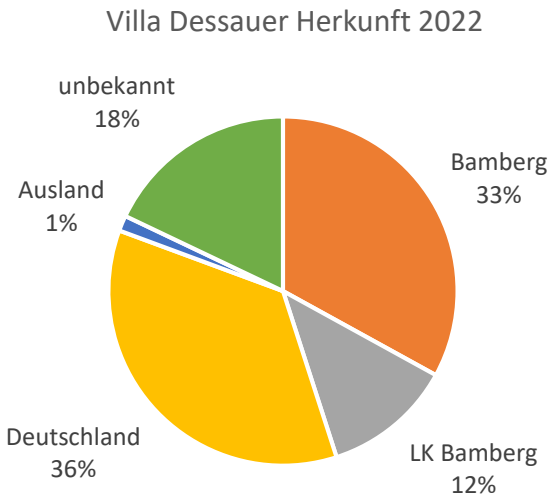


Herkünfte: 60% der Besucher*innen des Historischen Museums kommen aus ganz Deutschland (nicht aus Bamberg und dem Landkreis), rund 15% aus dem Ausland und rund 15% aus Bamberg und dem Landkreis. Eine sehr ähnliche Situation ergibt sich bei der Auswertung in der Sammlung Ludwig im

[3] Die Befragung ist nicht statistisch repräsentativ, da sie auf dem freiwilligen Ausfüllen der Formulare nach dem Museumsbesuch basierte. Die Daten geben aber eine Tendenz wieder.

Alten Rathaus: rund 60% aus Deutschland, rund 20% aus dem Ausland und rund 10% aus Bamberg und Landkreis. Anders verhält es sich in der Villa Dessauer, wo etwa 45% der Besucher*innen aus Bamberg und Landkreis, ca. 40% aus Deutschland und nur ein kleiner Bruchteil aus dem Ausland kommen.





Besuchsprofile: 82% der Museumsgäste waren Erwachsene und rund 14% Kinder und Jugendliche. Aus den Antworten auf die Befragung geht darüber hinaus hervor, dass rund 60% der Befragten zwischen 31 und 67 Jahre alt waren. Etwa 25% der befragten Museumsgäste waren demnach unter 30 Jahre alt, während etwa 15% über 67 Jahre alt waren. Mehr als die Hälfte waren Berufstätige, ca. ein Viertel Rentner*innen und ca. ein Viertel waren Schüler*innen und Studierende. Mehr als die Hälfte der Museumsgäste kamen zu zweit oder mit der Familie in die Museen, etwa 27 Prozent waren Einzelgäste.

Kombiangebote: Besonders erfolgreiche Kombitickets sind die BambergCard sowie das Dombergticket.

Angebote der Kulturellen Bildung: Nach den beiden Coronajahren 2020 und 2021, in denen quasi keine Gruppenangebote wahrgenommen werden konnten, wurde 2022 ein neues Angebot für Kinder und Jugendliche, aber auch für erwachsene Gruppen aufgestellt und ab der zweiten Jahreshälfte erfolgreich durchgeführt. Bei museumspädagogischen Angeboten ist der Altersdurchschnitt deutlich niedriger als im Durschnitt aller Besucher*innen. Im Falle der Sammlung Ludwig ist das Angebot, das am häufigsten gebucht wird, die Kindergeburtstage im Museum. Die Zahl der Schulklassen, die die Sammlung Ludwig mit Führung besuchen, ist bisher gering, wie auch die Zahl der Teilnehmer an öffentlichen Führungen. Anders verhält es sich im Historischen Museum, wo die Zahl der Schulklassen, die an Führungen und Werkstätten teilnehmen, wesentlich höher ist, während die Zahl der Kindergeburtstage, die in der Alten Hofhaltung gefeiert werden, deutlich geringer ist.

Was die kulturellen Angebote für Schulklassen betrifft, so werden Aktivitäten, die Kunst und kreatives Schreiben miteinander verbinden, sehr gut angenommen, aber auch viele der Aktivitäten, die explizit anlässlich von Sonderausstellungen entwickelt und angeboten werden.

Wichtige Aufgabe der kulturellen Bildung sind die Analyse der Zusammensetzung und der Bedürfnisse des Publikums, das Angebot von differenzierten Aktivitäten und Programmen, die möglichst viele unterschiedliche Besuchergruppen und eine zunehmend pluralistische Gesellschaft ansprechen, die Entwicklung eines besuchergerechten und besucherfreundlichen Museums, die fortwährende Evaluation der Bildungsangebote. Da sich die Museen ebenso wie die Gesellschaft ständig verändern, ist es notwendig, Freiraum zum Experimentieren zu schaffen, neue kreative Methoden und qualitative nachhaltige Vermittlungsformate zu entwickeln.

3. Strategische Handlungsfelder

Nach jahrelangen Diskussionsprozessen wurde im September 2022 die neue Museumsdefinition von der ICOM beschlossen:

"A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professionally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing."[4]

Damit werden zum einen die forschende, sammelnde und bewahrende Grundverfassheit von Museen gestärkt und bestätigt, jedoch auch neue Akzente in Hinsicht auf das Selbstverständnis und die Außenwahrnehmung von Museen gesetzt. Die Öffnung hin zum Publikum durch bessere und inklusive Zugänglichkeit, die Förderung von Diversität und Nachhaltigkeit sind zentrale Schwerpunkte. Die ethischen und partizipativen Vorgehensweisen werden ebenso betont wie zugrundeliegende Professionalität. Museen als vielfältige Erfahrungsräume sollen und wollen das Generieren, Reflektieren und Teilen von Wissen ermöglichen. Die starke Betonung auf der Rolle der Museen im Dienste einer diversen Gesellschaft erfordert auch neue Arbeitsweisen, eine größere Offenheit für Diskussionsprozesse und breitere Aufstellung unterschiedlicher Kompetenzen im Inneren der Museen. Für die Museen der Stadt Bamberg sind aus dieser Grundkonstellation im Zusammenhang mit der derzeitigen Verfassheit und den konkret zu lösenden Problemen strategische Handlungsfelder abzuleiten. Ihnen liegen folgende übergreifende Ziele zugrunde:

1. **Sicherung des Fortbestandes und der Weiterentwicklung der Museen der Stadt Bamberg mit ihren Sammlungen im Sinne der ICOM-Definition**
2. **Professionalisierung der Museumsarbeit durch die Schaffung von Schlüsselstellen der Museumsinfrastruktur**
3. **Entwicklung der baulichen und technischen Voraussetzungen**
4. **Sicherung der für die Arbeit notwendigen Finanzierung der Museen**
5. **Nachhaltiges und zukunftsfähiges Bewahren und Weiterentwickeln der Sammlungen als die Grundlage für die Museumsarbeit überhaupt**
6. **Entwicklung von Konzepten für Kulturelle Bildung unter besonderer Berücksichtigung von Partizipation, Inklusion und Diversität aus den Museen heraus**
7. **Entwicklung neuer innovativer Ausstellungs- und Vermittlungskonzepte, Schaffung von Möglichkeiten zur Dynamisierung in den permanenten Ausstellungen**
8. **Nachhaltiges Vorantreiben der Digitalisierung der Sammlungen und deren Teilen für eine breite Öffentlichkeit**
9. **Stärkung und Weiterentwicklung von Zusammenarbeiten auf professioneller Ebene**
10. **Erhöhung der öffentlichen Wahrnehmung der Museen sowie Erhöhung der Besuchszahlen**

[4] Siehe https://icom-deutschland.de/de/component/content/category/31-museumsdefinition.html?Itemid=114, Linkaufruf 12.02.2023. Eine autorisierte deutsche Übersetzung der Definition durch die ICOM Deutschland, Schweiz und Österreich ist in Arbeit.

3.1. Bewahrung und Entwicklung der Sammlungsbestände

3.1.1. Charakterisierung des Sammlungsbestands

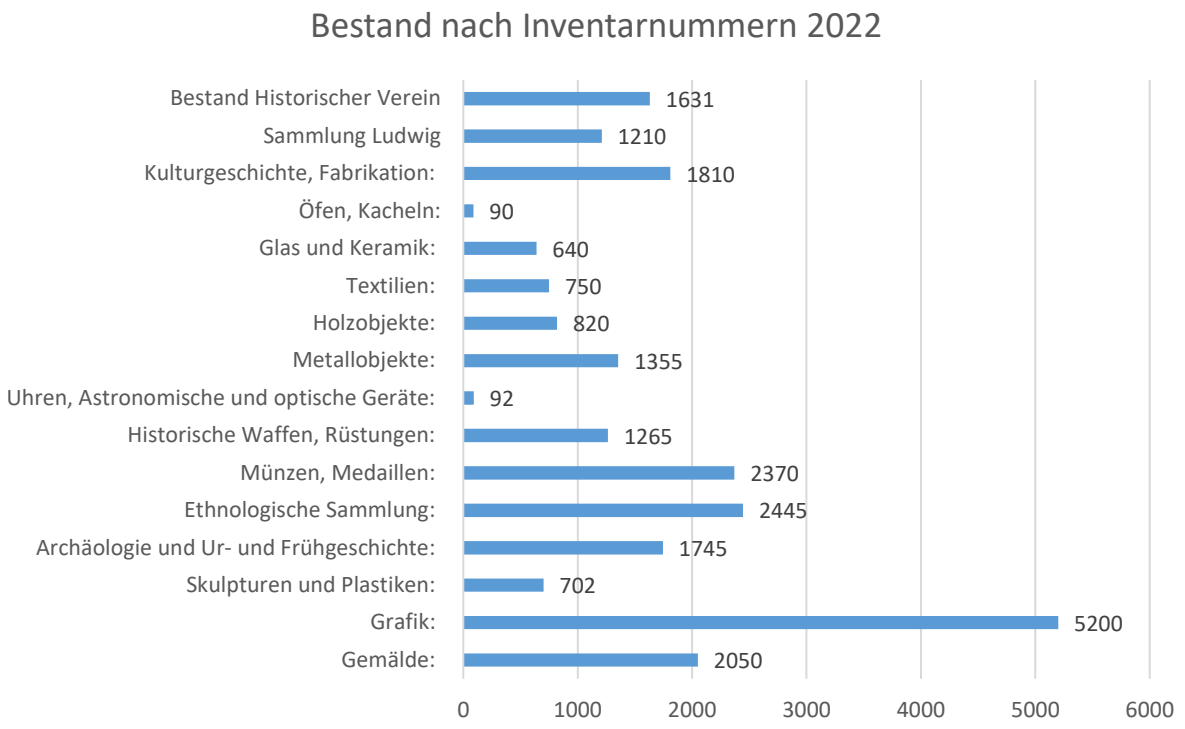
Die Sammlungen der Museen der Stadt Bamberg bewahren und präsentieren zum größeren Teil Objekte, die die Geschichte von Stadt und Bistum Bamberg, bzw. nach der Säkularisation die Geschichte des nördlichen Franken insgesamt betreffen. Sie beinhalten aber auch Objektgruppen, wie die international bedeutende Gemälde- oder die Asiatika-Sammlung, die ihren Bezug zur Region durch hier ansässige Sammler haben. Die Bedeutung der Sammlungen liegt zum einen in der gewachsenen Struktur des Bestandes, der das Potential hat, die Geschichte der Region anschaulich werden zu lassen. Zum anderen liegt sie in der Qualität der einzelnen Objekte. Die Anfänge der Sammeltätigkeit liegen beim Historischen Verein im Jahr 1830, der damit zu den ältesten seiner Art in Deutschland zählt und der Gründung der Städtischen Kunstsammlungen im Jahre 1838 mit der bedeutenden Gemäldesammlung des Domvikars Hemmerlein (1766 1838), der aus einer angesehenen Bamberger Künstlerfamilie stammte. Der Historische Verein ist eigenständig, seine Sammlungen stehen den Museen der Stadt Bamberg für Ausstellungen zur Verfügung und werden von ihnen in den Depots verwahrt. Bald kamen Werke aus dem Besitz des Pfarrers Andreas Augustin Schellenberger (1746 – 1832) und des Domkapitulars Georg Betz (1768 1832) hinzu, 1870 erwarb die Stadt 81 Gemälde des Geistlichen, Schullehrers und Seminarinspektors Ignaz Cajetan Heunisch (1797-1868), darunter die berühmte Sintflut von Hans Baldung Grien.

Die ethnologische Sammlung hat ihren Ursprung in der Schenkung von Andreas Haupt (1813–1893, Pfarrer, Lehrer und Leiter des Naturalienkabinetts in Bamberg), der seiner Vaterstadt 1883 eine Kollektion vor allem japanischer Gegenstände schenkte. Erweitert wurde sie durch die Asiatika des Apothekers Joseph Schedel (1856-1943) und des Freiherrn Emil Marschalk von Ostheim (1841–1903).

Die Sammlungen reichen von Zeugnissen der Ur- und Frühgeschichte bis zu Gemälden des 21. Jahrhunderts. Die wertvollsten mittelalterlichen Tafel- und barocken Ölgemälde befinden sich als Leihgaben der Stadt in der Staatsgalerie in der Neuen Residenz (Stand 2022: 42 Stück).

Der Bestand wurde bis zum jetzt aus Platzgründen notwendigen Annahmestopp in den vergangenen Jahrzehnten durch Schenkungen, Übernahme von Künstlernachlässen und Ankäufe stetig erweitert. Schwerpunkt sind Gemälde (seit 1985 Zuwachs des Bestandes um ca. 300) und Grafik sowie Objekte, die kulturgeschichtlich für Bambergs Geschichte bedeutend sind.

Zahlen zum Bestand: Insgesamt sind derzeit ca. 21.335 Inventarnummern erfasst. Darunter verbergen sich weit mehr Einzelobjekte, weil es in einigen Bereichen noch Objektgruppen gibt, die nur als Konvolute registriert sind. Das betrifft archäologische Funde, Grafik, Münzfunde sowie vom Museum übernommene Inventare von Werkstätten, die zum Teil bislang nur summarisch erfasst wurden (bis zu rd. 100 Objekte unter einer Inventarnummer). Daher wird derzeit von einer Objektzahl von 60.000 bis 80.000 Objekten ausgegangen.



3.1.2. Zukünftige Sammlungsentwicklung

Entwicklungsziele: Zur Sammlungsentwicklung wird eine Sammlungskonzeption benötigt, die zukünftige Sammlungsschwerpunkte ggf. auch Möglichkeiten zur Bestandsarrondierung benennt. Die weitere Sammlungsentwicklung hängt zudem maßgeblich von der Lösung der Depotfrage ab. Unter den derzeitigen Bedingungen herrscht ein Sammlungsstopp, es können keine weiteren Objekte in die Sammlungen aufgenommen werden.

Zunächst ist es notwendig, die rechtssichere Erfassung der Einzelobjekte zu gewährleisten. In dem Kontext sind auch mögliche Sammlungsverluste zu klären. Für dieses Projekt wurde von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern eine Förderung in Aussicht gestellt, da es die Voraussetzung sowohl für Digitalisierungsmaßnahmen als auch für zukünftige Umzüge in ein neues Depot darstellt und zu den Kernaufgaben des Museums gehört.

3.1.3. Neues Museumsdepot

Hauptschwerpunkt zur Erhaltung der wertvollen Museumsbestände muss die grundlegende Veränderung der Depotsituation sein. Hier besteht eine besondere Dringlichkeit, um die Museumsbestände der Stadt Bamberg zu erhalten.
Das derzeitige Hauptdepot der Museen der Stadt Bamberg ist in einer privaten Immobilie untergebracht und nimmt dort das Keller- und das Erdgeschoss und einen Raum im 2. OG ein. Auf dem Gelände der Liegenschaft befindet sich außerdem ein Steindepot. Die Räume sind von der Stadt angemietet. Dieses Depot ist bis auf den letzten Quadratmeter belegt. Einige Sammlungsteile, wie Möbel und Gemälde, müssen bereits ungenügend in Fluren oder in Stapeln am Boden gelagert werden. Die Gemäldezuganlage ist aus Raumnot zu stark verdichtet. Das führt zur Gefährdung der wertvollen Objekte. Die Grafische Sammlung findet keinen Platz im Depot. Für Zwischenlagerungen im Falle von Bau- oder Umgestaltungsmaßnahmen gibt es keinerlei Spielräume. Für Neuzugänge ist

kein Platz mehr frei. Die konservatorischen Bedingungen im Hauptdepot sind, wie in allen städtischen Museumsdepots, unzureichend.
Es fehlen zudem Werkstätten und ein Quarantäneraum, in dem neuzugegangene Objekte auf Schädlingsbefall geprüft, ggf. werden können. Hinzu kommt eine Brandschutzproblematik im Hauptdepot.

Die Museen der Stadt Bamberg besitzen außerdem große Bestände an Objekten, die im jetzigen Depot überhaupt keinen Platz finden und verstreut in der Stadt deponiert sind.

Entwicklungsziele: Die einzig langfristig nachhaltige Perspektive zur Erhaltung der Museumsbestände ist ein neues zentrales Museumsdepot für alle Museumsbestände der Stadt mit Zuwachsoptionen unter konservatorischen und sicherheitstechnischen Bedingungen auf dem aktuellen Stand der Technik. Dabei sind die Aspekte der energetischen Nachhaltigkeit besonders zu berücksichtigen. Der derzeitige Raumbedarf wird auf 5000 qm Depotnutzfläche für die städtischen Bestände inkl. derer des Historischen Vereins und anderer Dauerleihgaben geschätzt. Hierfür wurden erste Vorüberlegungen getroffen. Verschiedene Standorte im städtischen Immobilienportfolio sollen mittels einer Standortstudie auf ihre Eignung überprüft werden. Sofern sich in Frage kommende Standorte dafür eignen, kann die Option geprüft werden, den Depotbau auch mit Ausstellungsflächen zu verbinden. Bei der notwendigen Größe des Gebäudes ist allerdings davon auszugehen, dass sich ein geeigneter Standort nicht unmittelbar im Zentrum finden lassen wird.

Zeithorizont: Zur Erhaltung der Bestände besteht zeitlich eine hohe Dringlichkeit. Die Depotplanungen sollten unverzüglich beginnen. Mit Planung etwa 2024-2030, Depotumzüge 2030-2033.

3.1.4. Präventive Konservierung und Restaurierung

Ein zentraler Schwerpunkt in der Museumsarbeit ist bei der Bestanderhaltung zu setzen. In diesem Punkt bedarf es dringend einer Professionalisierung. Bisher ist das Arbeitsfeld der präventiven Konservierung nicht im Personaltableau der Museen berücksichtigt, eine vorhandene Restauratorenstelle ist mit einem auf Metallarbeiten spezialisierten Restaurator besetzt. Es existiert keine Depotverwalter*in. Fachaufgaben von Restaurator*innen und Museolog*innen werden von Wissenschaftler*innen, Hilfskräften und allen Museumsmitarbeiter*innen notdürftig miterledigt. Das führte zu einem Stau an gravierenden Problemen bei der Bestandserhaltung. Eine konzeptionelle Arbeit hierzu ist dringend zu leisten.

Im Personaltableau der Museen muss die Aufgabe der Bestandserhaltung und Restaurierung adäquat abgebildet werden. Im Zusammenspiel der neu zu schaffenden Stelle für Sammlungsmanagement (inkl. Depotverwaltung, siehe Punkt 3.1.2.) einer Stelle für Restaurierung mit Schwerpunkt präventive Konservierung (projektbezogene Überbrückung bis Renteneintritt Restaurator, dann entsprechende Neubesetzung) sowie durch mittelfristige Qualifizierung der Museumstechniker*innen soll die Aufgabe abgesichert werden. Restaurierungsaufträge für Einzelobjekte bzw. Spezialbestände können unter der Fachkontrolle der Museen an freiberufliche Restaurator*innen vergeben werden.

3.1.5. Provenienzforschung

Die Umsiedlung der städtischen Galerie auf den Domberg 1938 war eine Zäsur in der Museumsgeschichte. Einen Teil der umfangreichen und qualitätvollen Gemäldesammlung war ab 1933 an die Staatsgalerie in der Neuen Residenz verliehen, ein zweiter Teil der Sammlungsbestände wurde mit dem Sammlungsbestand des Historischen Vereins Bamberg vereint und 1938 das völlig neu strukturierte „Fränkische Heimatmuseum“ (ab 1957 umbenannt in „Historisches Museum

Bamberg“) in der Alten Hofhaltung eröffnet. Infolge der Änderung des Sammlungsschwerpunkts – von der Kunstsammlung zur heimatgeschichtlichen Sammlung – wurden die Bestände in großem Umfang ab ca. 1930/1932 ergänzt. Mit dem zunehmenden Naziterror fielen die Marktpreise für Kunstwerke, denn immer „günstiger“ konnten die Museen in Deutschland, auch in Bamberg, von verfolgten Sammlern und Kunstbesitzern ankaufen und „übernehmen“, die in der Folge aus dem Land gejagt oder umgebracht wurden. Ein großer und „wohlfeiler“ Ankauf für Bamberg war sicher die bedeutende Bambergensia-Sammlung der Familie des jüdischen Bankiers Angelo Wassermann, die 1952 und 1958 den Wassermannschen Erben zurückgegeben wurde.

Ein zweiter großer Komplex war der Zugang der Kollektion grafischer Blätter – überwiegend topografischer Ansichten fränkischer Städte und Landschaften mit deutlichem Schwerpunkt auf Bamberg – des jüdischen Sammlers und Hopfenhändlers Max (später Denny) Federlein (1872–1953). Vor seiner erzwungenen Ausreise nach England schenkte Federlein sie der Stadt Bamberg. Diese folgte nach Kriegsende dem fristgemäß eingegangenen Rückerstattungsantrag Federleins und händigte die Sammlung 1948 der amerikanischen Militärregierung in München aus. Eine mehrjährige Korrespondenz zwischen der Stadt und Federlein hatte den Rückkauf für Bamberg zum Ziel. Bevor man sich einigen konnte, starb Federlein im August 1953, ohne seine Sammlung wieder gesehen zu haben. Am Ende verkaufte sie seine Tochter Anna Stein im November 1953 der Stadt Bamberg.

Diese beiden großen und frühen Restitutionen führten wohl dazu, dass sich die Museen der Stadt mit der Thematik der Provenienz lange nicht mehr befassten.

Gerade weil die städtische Galerie in Bamberg in den 1930er Jahren eine völlige Umstrukturierung als „Fränkisches Heimatmuseum“ erfahren hatte, bot es sich an, diesen Sammlungszeitraum in einer systematischen Bestandsrecherche zu untersuchen. Vor allem Ende der 1930er Jahre waren zahlreiche Neuerwerbungen für das Museum getätigt worden, hauptsächlich Grafiken und kunstgewerbliche Objekte. Ab 2012 wurden in einem vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten dreijährigen Forschungsprojekt die zwischen 1933 bis 1945 erworbenen Gegenstände auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Erwerbungskontext überprüft. Im Zuge der Recherchen konnten auch neue Erkenntnisse zur Bedeutung des örtlichen Kunsthandels und der Verwaltungsbehörden in Bezug auf den Kulturgutraub gewonnen werden. In der Folge fanden Restitutionen und Rückkäufe statt, prominentestes Beispiel ist der Löwenpokal, ein Trinkgefäß in Form eines Löwen, Silber, z.T. vergoldet, Johann David Pfaff, Nürnberg, 1712, das zu den Highlights der Sammlung gehört.

Mit dem Forschungsprojekt von 2012-14 sind längst nicht alle Provenienzfragen geklärt. Zum einen können auch Erwerbungen nach 1945 NS-verfolgungsbedingt belastet sein und müssen sukzessive überprüft werden.

Noch gar nicht untersucht wurden bisher die Fragen der kolonialen Kontexte. Da die Museen der Stadt Bamberg über eine ethnologische Sammlung verfügen, besteht hier ein dringendes Desiderat. Geplant ist im ersten Schritt ein Forschungsprojekt zur ethnologischen Sammlung mit Schwerpunkt bei den Asiatika. Hierzu ist mit der Stelle für Kulturgutverluste in Magdeburg ein Förderantrag mit einer sehr hohen Förderquote (Personalkosten bis zu 100%) in Vorbereitung. Das geplante Forschungsprojekt soll es auch ermöglichen, die außergewöhnliche Sammlung in einem Ausstellungsprojekt zu präsentieren und zukünftig in die ständigen Präsentationen stärker einzubeziehen.

Zukunftszielt ist die Klärung aller Provenienzen der Bestände der Museen und damit die Rechtssicherheit des städtischen Eigentums. Dieses Ziel lässt sich nur in Etappen projektweise erreichen.

Zeithorizont: Projekt Koloniale Kontexte 2024-2026 mit Abschluss Ausstellungsprojekt

3.2. Digitalisierung

Die Digitalisierung in den Museen steht derzeit noch sehr am Anfang. Vorhanden ist eine veraltete Museumsdatenbank, eine überarbeitungsbedürftige Webseite, zahlreiche Einzelaufnahmen von Sammlungsobjekten in unterschiedlichen Qualitätsstufen sowie diverse digitale Einzelangebote in den Ausstellungen.

Zu erarbeiten ist zunächst ein Digitalisierungskonzept, das sowohl die sammlungsbezogene Digitalisierung als auch die Digitalisierung der Arbeitsprozesse berücksichtigt. Hierzu wird mindestens die Stelle des Sammlungsmanagers (m/w/d) benötigt, weitere ggf. externe Fachkompetenzen auch aus dem Bereich IT müssen hinzugezogen werden.

3.3. Kulturelle Bildung

Bildung und Vermittlung zählen zu den grundlegenden Aufgaben der Museen der Stadt Bamberg. Mit den vielfältigen originalen Sammlungsbeständen stellen die Museen der Stadt Bamberg einen umfangreichen und vielfältigen Kosmos dar und bieten sich in besonderer Weise als Orte der Kulturellen Bildung an. Laut der deutschen UNESCO-Kommission schafft Kulturelle Bildung Zugänge zu Kunst und Kultur und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe, kultureller Identität und kultureller Vielfalt. Sie ist ein Schlüsselfaktor für kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und Integration, für die Demokratisierung der Gesellschaft sowie für eine kritische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Konflikten unserer Welt. Kulturelle Bildung schließt Bildung und Vermittlung sowie Museumspädagogik ein und betont die große Vielfalt an Formaten sowie die Heterogenität des Publikums.

Als wichtige öffentliche Bildungsorte übernehmen die Museen der Stadt Bamberg Bildungsverantwortung für die Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft. Mit den Objekten, Themen und Angeboten der Dauer- und Sonderausstellungen schaffen die Museen unterschiedliche Zugänge zu Kultur, Wissenschaft und Bildung, analog und digital. Die Bildungsangebote sind inklusiv, zielgruppenorientiert, methodisch abwechslungsreich und richten sie sich an den Interessen, Motivationen und Bedürfnissen der Besucher*innen im Sinne der Diversität und der Möglichkeit zur Partizipation aus. Grundlage aller Angebote sind die Exponate und die Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Themen.

Kulturelle Bildung gestaltet den Dialog zwischen den Besucher*innen und den Objekten und Inhalten. Dabei werden Inhalte veranschaulicht, Fragen aufgeworfen, neue Horizonte eröffnet. Die Besucher*innen werden aktiviert, provoziert, stimuliert und zur kulturellen Teilhabe gefördert.

Kulturelle Bildung spielt bereits in der Konzeption der neuen Dauerausstellungen sowie aller Sonderausstellungen eine wichtige Rolle. So wird sichergestellt, dass Erkenntnisse aus der Besucherorientierung, Museumspädagogik und -didaktik schon von Anfang an bei der Ausstellungskonzipierung und -gestaltung berücksichtigt werden. Wegeführung und Leitsystem, Objektpositionierung, Beschriftungen, Informationen, Beleuchtung, Raumaufteilung, Sitzgelegenheiten werden von Anfang an in einer erweiterten Arbeitsgruppe diskutiert und entschieden, wobei die Vielfalt und die Bedürfnisse des Publikums berücksichtigt werden.

Zum Bildungsprogramm der Museen der Stadt Bamberg gehören Methoden der personalen Vermittlung, wie etwa Führungen in verschiedenen Sprachen, Kuratorenführungen, Kurz- und Thmenführungen, Podiumsdiskussionen, Vorträge, Künstlergespräche, Mitmachaktionen, interdisziplinäre, kreative und spielerische Museumswerkstätten. Gezielt werden neben Text- und Grafiktafeln, Begleit- und Mitmachhefte, Braille-Texte und Hörstationen auch unterschiedliche mediale Vermittlungselemente eingesetzt: Interaktive Stationen, Virtual Reality und Augmented Reality, Such- und Lernspiele, digitale und analoge Ausstellungshefte, Hands-on, Audio- und Multimedia-Guides. Ein begleitendes und differenziertes Rahmenprogramm schafft immer wieder neue Anlässe zur Auseinandersetzung mit den Exponaten und den Ausstellungsthemen. Ziel ist dabei, auch komplexe Inhalte erfahrbar zu machen, Interesse zu wecken, neue Zielgruppen anzusprechen. Dazu gehören auch unterschiedliche Führungen, Gesprächsforen, Workshops, Museumswerkstätten, Filmvorführungen, Vortragsreihen, Fortbildungen für Lehrkräfte, Kindergeburtstage, Familiennachmittage, Abendveranstaltungen, Museumsfeste, Internationaler Museumstag, Aktionstage, usw.

Die Museen der Stadt Bamberg kooperieren mit vielen Partner*innen, anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen, Vereine und Verbänden. Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus Kultur, Bildung und Politik, anderen Museen, Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Universitäten, mit sozialen Institutionen sowie Tourismuseinrichtungen, aus Presse und Medien, Vereinen, Firmen, Verbänden, Stiftungen und Expert*innen ist notwendig, sowohl um fachliche Unterstützung zu erhalten als auch um Besuchergruppen direkt anzusprechen.

Für Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendzentren sind besondere Bildungsangebote geplant, die mit unterschiedlichen Methoden und Formaten den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die Ausstellungsthemen in all ihren Nuancen zu entdecken und vertiefen, selbst aktiv zu werden und die Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart aufzudecken. Museumswerkstätten, kreatives Schreiben, künstlerische Aktivitäten und partizipatives Filmemachen. Dank neuer Technologien schaffen Kinder und Jugendliche Inhalte, die auch für andere Kinder und Jugendliche lange Zeit von Nutzen sein werden. Ziel ist es, digitale und analoge Medien miteinander zu kombinieren, um dadurch mehr Jugendliche für die Themen der Ausstellungen zu begeistern.

Die Vermittlungs- und Bildungsarbeit mit den Besucher*innen benötigt eine entsprechende Infrastruktur, materielle, personelle und finanzielle Ressourcen. Die Museumsräume sind besucherfreundlich, barrierefrei und funktional auszustatten. Die Exponate sollen für alle Besucher*innen gut zu sehen sein, die fachlichen Informationen gut zu verstehen. Es sollen auch eigene Räumlichkeiten für die Arbeit mit dem Publikum vorgesehen werden, wie etwa Servicebereiche, musemspädagogische Räume, Werkstätten, Vortragsräume. Ein/e hauptamtlich tätige Referent*in für Kulturelle Bildung soll von qualifizierten freiberuflichen Kulturvermittler*innen unterstützt werden.

3.4. Inklusion und Partizipation

Inklusion als universelles Recht eines jeden Einzelnen auf soziale und kulturelle Teilhabe von den Museen der Stadt Bamberg als Ziel verfolgt. Ebenso streben die Museen ein partizipatives Modell an, in dem neue, originelle Zugänge zu Kultur und Kunst in einem dialogischen Prozess zwischen Institution und Publikum erarbeitet und gemeinsam realisiert werden.

Dabei beschränkt sich die kulturelle Teilhabe nicht nur auf die Möglichkeit zum Besuch oder zur Inanspruchnahme kultureller Angebote. Ziel der Museen der Stadt Bamberg ist die Besucher*innen

als Akteur*innen aufzufassen, welche die Möglichkeit haben, mitzugestalten, Einfluss zu nehmen und mitzubestimmen.

Die Museen der Stadt Bamberg sind für die gesamte Gesellschaft offen und bemühen sich daher ständig, ihre Zugänglichkeit für alle Menschen, ohne und mit Behinderungen, zu verbessern und deren kulturelle Teilhabe zu fördern. Neben baulichen Barrieren betrifft dies auch den Umgang mit Sprache und die Angebote des Museums. Dabei soll die Zugänglichkeit zu den Museen nicht nur Menschen mit Behinderungen aller Arten gewährleistet werden, sondern auch Menschen mit Migrationshintergrund, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse beispielsweise einen anderen Zugang erhalten sollten, Kinder, die aufgrund ihrer Körpergröße Bilder und Vitrinen in bestimmten Höhen nicht betrachten können, Menschen, die eine Leichte Sprache besser als eine komplizierte Fachsprache verstehen.

Inklusion in ebenfalls ein Ziel der Bildungs- und Vermittlungsarbeit der Museen der Stadt Bamberg. Deswegen bieten die Bildungsangebote der Museen multiperspektivische Zugänge sowie zielgruppenspezifische und besucherorientierte Formate. Dazu gehören auch Outreach-Maßnahmen und -Aktivitäten, die für ein neues, nichttraditionelles Publikum entwickelt werden. Dies bietet die Möglichkeit bisher nicht erreichte Gruppen kennenzulernen und anzusprechen sowie gemeinsame Ziele und Interessen zu ermitteln.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Migration läuft parallel zu den Bemühungen der Museen der Stadt Bamberg, sich mehr zu öffnen und neue Formen der Arbeit mit der und für die Gesellschaft zu entwickeln. Dazu gehört auch die Provenienzforschung, die ermöglicht, die ursprünglichen Sammlungskontexte zu rekonstruieren und zu dekonstruieren, um neue Sichtweisen zu eröffnen und diese darstellen zu können.

Die gesellschaftliche Einbindung der Besucher*innen erfolgt durch Mitsprache, Teilhabe, Partizipation, Beteiligung, Inklusion und Involvierung und zielt zur aktive Teilnahme der Gesellschaft an der Kultur. Erfahrungen, Meinungen und Wissen der Besucher*innen werden von den Museen der Stadt Bamberg als relevant erachtet und in die Ausstellungen miteinbezogen. Dabei können Besucher*innen Ideen und Gedanken in öffentlichen Foren teilen, mündlich oder schriftlich Feedback zum Museumsbesuch geben, im Gästebuch ihre persönliche Meinung veröffentlichen oder im in den Social Media Fotos ihres Museumsbesuches zeigen.

Großes Thema im Rahmen der Inklusion und Partizipation ist auch die digitale Erweiterung des Museums. Der Fokus liegt dabei auf dem Einsatz neuer Technologien, die einerseits die Zugänglichkeit für alle verbessern können, anderseits ein neues Erlebnis der Dauer- und Sonderausstellungen befördern. Das Objekt rückt dabei wieder stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit und wird mithilfe der neuen Technologien anders betrachtet, vermittelt und erlebt.

Mittels neuer Technologien wie Virtual Reality und Augmented Reality werden neue Wege gesucht, um die Besucher*innen im Ausstellungsraum anders anzusprechen und einzubeziehen, differenzierte Angebote zu entwickeln, innovative Erlebnisse und eine persönliche Interaktion mit den Exponaten zu ermöglichen und neue Besuchergruppen anzusprechen.

3.5. Ausstellungen und Leihverkehr

Die Museen erreichen nach wie vor eine große Zahl von Menschen über ihre Ausstellungen. Insbesondere Sonderausstellungen ermöglichen es, kurzfristig neue, attraktive Themen zu platzieren, neue Formate und Vermittlungsmethoden auszuprobieren und auf aktuelle gesellschaftliche

Entwicklungen zu reagieren und dafür Diskussionsräume zu bieten. Daher werden Sonderausstellungen ein wichtiger Bestandteil der Museumsarbeit bleiben.

Herausforderungen stellen neben den sehr begrenzten Finanzmitteln vor allem die baulichen Gegebenheiten dar. Sonderausstellungen mit Leihgaben aus renommierten anderen Museen erfordern konservatorische Bedingungen, die optimalerweise auch für die eigenen Sammlungen gelten sollten. Jedoch werden die Maßstäbe im nationalen und internationalen Leihverkehr besonders hoch gesetzt.

Die derzeit vorhandenen Ausstellungsflächen im Historischen Museum sowie in der Villa Dessauer und im Alten Rathaus können die Bedingungen des Leihverkehrs nur sehr bedingt erfüllen. An der konservatorischen Verbesserung muss weitergearbeitet werden, siehe dazu auch Kap. 3.7.1. zum Historischen Museum. Bei Neuplanungen sind diese Voraussetzungen von vornherein zu berücksichtigen. So wird beim E.T.A. Hoffmannhaus derzeit ein Raumkompartiment geplant, das mit einem Museumsklima betrieben werden kann. Aus Gründen der Denkmalpflege und der Nachhaltigkeit ist der Bereich stark begrenzt und wird nicht auf das gesamte Haus ausgedehnt.

Die Museen planen weiter mittlere und in Ausnahmefällen auch große Sonderausstellungen. Diese Projekte sind i.d.R. nur mithilfe von Fördermitteln zu bewältigen. Ziel ist es, die Ausstellungen publikumsnäher, inklusiver und von den Zugängen her vielfältig und attraktiv zu gestalten. Ansätze dazu wurden beispielsweise mit der Ausstellung „Die magische Nuss Krakatuk“ 2022 ausprobiert. Die Ausstellung „Fake Food – Essen zwischen Schein und Sein“ 2023 will u.a. zeigen, dass auch die Sammlung Ludwig für die Vermittlung aktueller mit der Lebenswirklichkeit vieler Menschen verbundener Themen und für medial innovative Formate geeignet ist. Mit der Ausstellung „Menschen in der Zeit Heinrichs II (AT)“, geplant für 2024, werden die Museen eine neue Bespielung des Renaissancebaues im Historischen Museums erproben.

Die Museen der Stadt Bamberg nehmen am internationalen Leihverkehr teil und ermöglichen es so vielen Menschen, auch außerhalb ihrer eigenen Ausstellungen an den Kulturgütern teilzuhaben.

3.6. Marketing

Museen sind Bildungs- und Kultureinrichtungen und befinden sich mit ihren Angeboten zugleich auf touristischen und Freizeitmärkten. Umso wichtiger ist heute ein professionelles Marketing, um das Publikum zu erreichen und auf die Angebote aufmerksam zu machen. Dieser Arbeitsbereich muss entscheidend weiterentwickelt werden.

Entwicklungsziele: Es soll ein Marketingkonzept gemeinsam mit einer Agentur erstellt werden, dass den Markenkern herausarbeitet, ein wiedererkennbares Corporate Design und gezielte Kommunikationsmaßnahmen zur Imagebildung ebenso wie zur Vermarktung konkreter Angebote vorschlägt. Die Neukonzeption der Webseite und ein Social Media-Konzept wird ein wichtiger Bestandteil sein.

3.7. Weiterentwicklung der Museumsstandorte

Die Entwicklung der städtischen Museumsstandorte ist seit vielen Jahren immer wieder Thema von Diskussionen und Vorschlägen. Eine schnelle Generallösung kann dieser Masterplan nicht vorschlagen, sondern die Standortfragen werden auch in Zukunft einer gewissen Dynamik und der Anpassung an gegenwärtige Bedürfnisse unterliegen. Zum einen bestehen Ideen und Projekte zur Schaffung neuer Museums-, Kunst- und Kulturstandorte in der Stadt, zum anderen wird regelmäßig deren Begrenzung thematisiert. Die hier behandelten Schwerpunkte betreffen die konkret in der

Verantwortung der Museen der Stadt Bamberg liegenden bzw. für sie bereits antizipierten Standorte. Das Projekt Kesselhaus, das derzeit mithilfe einer Machbarkeitsstudie untersucht wird, oder die Entwicklung von Flächen auf der Lagarde zu Kulturstandorten können in diesem Rahmen nicht behandelt und geklärt werden. Gleichwohl werden eventuell die Ergebnisse dieser Projektentwicklungen perspektivisch Auswirkungen auf die Arbeit der Museen haben und können ggf. mittelfristig zur Nachjustierung von Zielen des Masterplans führen. Ideen, eventuell einzelne vereinsbetriebe Museen mittelfristig noch enger an die Stadt zu binden, wären weiter zu bedenken und könnten in Einzelfällen durchaus neue Perspektiven ergeben, sprengen jedoch momentan den Kompetenzrahmen der Museen der Stadt Bamberg. Erfolgreich ist dies beim E.T.A. Hoffmannhaus 2020 gelungen.

3.7.1. Historisches Museum

Liegenschaft: Der Gebäudekomplex der Alten Hofhaltung am Domberg befindet sich im Eigentum der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BSV). Die Museen der Stadt Bamberg sind der größte Mieter. Für die Verwaltung ist die Schlösser- und Gartenverwaltung Bamberg (SGV) zuständig. Baumaßnahmen werden im Auftrag der BSV vom Staatlichen Hochbauamt in Bamberg durchgeführt.

Die von den Museen der Stadt Bamberg gemietete Fläche in der Alten Hofhaltung umfasst insgesamt rd. 4500 m² und damit 77% der Gesamtnutzfläche im Gebäudekomplex. Weitere Mieter bzw. Nutzer im Gebäudekomplex sind die Dombauhütte, die Firma AGIL, sowie die Schlösser- und Gartenverwaltung (Kapellen). Einige Räume sind als private Wohnung vermietet.

Die Hofnutzung durch die Museen ist nicht Bestandteil des Mietvertrages. Im Hof befindet sich eine öffentliche Toilettenanlage. Im Sommer findet jährlich das Calderon-Festival des E.T.A. Hoffmanntheaters statt, das den Hof großflächig belegt.

Museumsnutzung: Das Historische Museum wurde 1938 als Fränkisches Heimatmuseum im Gebäudekomplex der Alten Hofhaltung, dem Gelände der ehemaligen Kaiser- und Bischofspfalz des Mittelalters, auf Grundlage der städtischen Sammlungen begründet. Kurz zuvor hatten die Bayrischen Staatsgemäldesammlungen in Kooperation mit der Stadt Bamberg eine Gemäldegalerie in der Neuen Residenz eingerichtet. Dort wird bis heute ein Teil der städtischen Gemäldesammlungen, vor allem herausragende Gemälde des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zum Barock, präsentiert.

Die Museen der Stadt Bamberg nutzen derzeit den Renaissancebau (Erdgeschoss und 1. Obergeschoss), den sogenannten Hennebergflügel sowie das 1. Obergeschoss des Trockauflügels als öffentliche Museumsräume. Im Gebäudekomplex befinden sich ebenfalls die Museumswerkstatt sowie Verwaltungsräume. In diesem Bereich sind auch das Depot für die Graphische Sammlung der Museen sowie kleinere andere Sammlungsbestände untergebracht. Zwei Interimsdepots für Museumsgut befinden sich außerdem im Nordflügel.

Das Gebäude steht vollständig unter Denkmalschutz und stellt sich als heterogener Komplex mit unterschiedlichen Bau- und Raumqualitäten dar.

Bauzustand: Die heute museal genutzten Bereiche wurden seit Mitte der 1990er Jahre teilweise saniert und in den heutigen Zustand gebracht. Teil der Maßnahme war die Schaffung von weitgehender Barrierefreiheit durch den Einbau zweier Aufzüge sowie den Einbau einer barrierefreien Galerie im zweiten Foyerraum des Renaissancebaus. Der barrierefreie Zugang zum

Hauptfoyer mit Kassenraum ist aufgrund eines deutlichen Höhenunterschieds in der historischen Bausubstanz bisher nicht möglich, wird aber derzeit durch die BSV geplant.

Im Zuge der Sanierungen wurden partiell unterschiedliche Heiz- bzw. Temperierungssysteme eingebracht, die heute insbesondere in Bezug auf ihre Steuerungsanlagen wieder sanierungsbedürftig sind (tw. Fußbodenheizung, tw. Temperierung, tw. zusätzliche Heizkörper). Große Teile des Gebäudes, insbesondere die oberen Geschosse des Henneberg- und des Trockauflügels sind nicht beheizbar. Insgesamt stellen die klimatischen Verhältnisse die Museen vor große Herausforderungen. Gemeinsam mit der BSV sollte eine Analyse der Klimasituation erfolgen und Maßnahmen zur präventiven Konservierung sowohl der Objekte als auch der historischen Raumfassungen und Putze abgeleitet werden.

Alle Fenster im Gebäude aus unterschiedlichen Zeiten bedürfen dringend einer Wartung und möglichst einer energetischen Verbesserung, um sanfter verlaufende Klimaänderungen im Innenraum zu erreichen.

Die Fahrstühle, insbesondere der Aufzug im Renaissancebau sind sanierungsbedürftig.

Die Sicherheitsanlagen müssen vollständig erneuert werden, da die Lebensdauer der Komponenten begrenzt ist. Dabei ist eine Einheitlichkeit für die Bereiche anzustreben.

Eine Gesamteinschätzung des Bauzustandes bedarf einer fachgerechten Analyse und ist in diesem Rahmen nicht möglich. Sie sollte in Zusammenarbeit mit der zuständigen Baubehörde erfolgen.

Ausstattung der Museumsräume: Die Ausstattung des Museums ist momentan unzureichend und veraltet. Nur ein Teil der Räume ist beheizbar, aufgrund der tw. leichten Bausubstanz (Fachwerk in den Obergeschossen) ist damit eine Winternutzung kaum möglich. Der Temperaturabfall ist teilweise sehr hoch und das Raumklima in den einzelnen Raumkompartimenten sehr unterschiedlich. Eine automatische Klimaregulierung ist nicht vorhanden. Eine partielle Klimaregulierung durch mobile Geräte wäre möglich, die Stromlosschaltung über Nacht stellt allerdings ein Problem in diesem Zusammenhang dar, ebenso der marode Zustand der meisten Fenster.

Vorhanden ist ein sehr veraltetes Vitrinensystem, das weder konservatorischen noch sicherheitstechnischen Anforderungen genügt und ästhetisch überholt ist. Nachgerüstete Hängesysteme sind nur eingeschränkt nutzbar. WLAN im gesamten Gebäude ist noch nicht vorhanden.

Entwicklungsziele: Das Historische Museum am Domberg ist ein historisch herausragendes Gebäude an einem touristisch hochfrequentierten Standort und ein Leuchtturm im Weltkulturerbe. Es soll als wichtiger Museumsstandort beibehalten werden und in Zukunft signifikant höhere Besuchszahlen erzielen. Die Einbindung in die Dombergkooperation soll gestärkt werden. Zugleich ist das Museum in ein Gesamtkonzept der städtischen Museen einzubinden. Insbesondere ist ggf. eine Korrespondenz zum Museum am Michaelsberg anzustreben, sofern dessen Etablierung weiter verfolgt wird. Bauliche Voraussetzung für eine längerfristige Nutzung durch die Museen der Stadt Bamberg ist jedoch ein Gesamtkonzept zur baulichen Ertüchtigung und Wartung mit der Bayerischen Schlösserverwaltung, das die Verbesserung der klimatischen Verhältnisse für die museale Präsentation als auch für besonders schützenswerte Bauelemente wie die mittelalterlichen Putze als wesentliche Aufgabe beinhaltet.

Das Museum soll inhaltlich und tw. baulich erneuert werden. Dazu gehören die Verbesserung der Barrierefreiheit sowie die Ermöglichung einer ganzjährigen Öffnung. Alle Ausstellungsbereiche sind

neu zu konzipieren. Dabei soll abschnittsweise vorgegangen werden, damit nicht das gesamte Museum über Jahre hinweg geschlossen werden muss.

Es wird eine Zweiteilung des Museums angestrebt:

Im sog. Renaissancebau soll eine attraktive Ausstellung mit innovativem Medieneinsatz zur Präsentation des Ortes (Kaiserpfalz und Bischofssitz) mit seiner Bau- und Nutzungsgeschichte und in der Verknüpfung zu den anderen Bauten am Domberg konzipiert werden. In situ erhaltene Baurelikte sollen dabei interaktiv und immersiv erlebbar gemacht werden und mittels Storytelling ein Gesamterlebnis der Alten Hofhaltung und dem Leben in ihr entstehen. Inwieweit der Einbezug der oberen Etagen des sog. Ratsstubenbaus bauordnungsrechtlich möglich ist, ist zur prüfen.

Der zweite Ausstellungsteil im sog. Hennebergflügel soll „Die Welt in Bamberg – Bamberg in der Welt“ (AT) zeigen - eine zeitgemäß aufbereitete Stadtgeschichte, die mithilfe der wertvollen kunst- und kulturhistorischen Sammlungen unter Einbezug erzählerischer und medialer Präsentationsformen ein vertieft interessiertes Publikum anspricht und zugleich ein attraktives Angebot für die Einwohner*innen von Bamberg und der Region und insbesondere für Kindereinrichtungen und Schulen ist. Die Geschichte aus der Perspektive der heute in Bamberg lebenden Menschen zu erzählen, wäre dabei das Ziel. Dabei sind die Perspektiven einer multikulturellen Gesellschaft mit der Geschichte ihrer Migration wichtig. Auch die jüdische Geschichte soll in die Gesamterzählung der Geschichte Bambergs eingebettet werden. Ebenso können bisher kaum behandelte Themenbereiche, wie z. Bsp. die Militärgeschichte und die Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus aufgenommen werden.

Es wird nicht empfohlen, alle derzeit in der Neuen Residenz als Dauerleihgaben gezeigten Gemälde (insgesamt 42 Werke) in die Ausstellungen des Historischen Museums zu übernehmen. Es handelt sich zum einen um wertvolle mittelalterliche Holztafeln, die konservatorisch erheblich gefährdet würden, zum anderen um herausragende Barockgemälde wie die Evangelisten von Jan Lievens. Sie kommen momentan in der Neuen Residenz wesentlich besser zur Geltung als es in der Alten Hofhaltung mit ihrer Raumstruktur möglich wäre. Ein Großteil der Leihgabe soll zunächst in der Residenz verbleiben. Im Zusammenhang mit der Konzeption eines Museums am Michaelsberg käme dann die Rücknahme einzelner Werke in Frage.

Im neugestalteten Museum oder in unmittelbarer Nähe sind ausreichend Räume für Bildungsarbeit zu schaffen. Alle Ausstellungsbereiche sind nach inklusiven Prinzipien, möglichst nach dem Prinzip „Design für alle“ zu gestalten.

Im Zuge der Neueinrichtung wird eine Verkleinerung des Museums angestrebt, da die Größe des Museums im Kontext des Gesamtangebots am Domberg eine Überforderung für die Gäste darstellt. Die Museumsräume im sog. Trockauflügel könnten mittelfristig aufgegeben werden.

Die derzeit im Gebäude genutzten Sonderausstellungsräume sind auf ihre Tauglichkeit zu prüfen. Eine heterogene Raumstruktur mit tw. starker Dominanz der historischen Substanz (Stichwort Pferdestall) macht die Nutzung für zeitgemäße Ausstellungen schwierig. Die Räume im Erdgeschoss des Hennebergflügels verfügen über Fußbodenheizung und damit trotz aller Problemstellungen über bessere klimatische Verhältnisse als an anderen Stellen des Gebäudes. In Ermangelung von anderen Sonderausstellungsflächen für die Museen der Stadt Bamberg werden diese Räume in den nächsten Jahren trotz der geschilderten Problemlagen weiter für mittlere Ausstellungen genutzt werden. Im Zusammenhang mit einem zu prüfenden Museum auf dem Michaelsberg und u.U. mit dem Bau eines neuen Museumsdepots abhängig von dessen Standort ist eine Lösung für die

Sonderausstellungsflächen zu finden. Das Historische Museum wird jedoch immer flexible Bereiche für neue Themen und aktuelle Fragestellungen benötigen. Nur so kann es auch für ein einheimisches Publikum attraktiv bleiben.

Eine Neusortierung von internen Funktions- und Nebenräumen ist ebenfalls notwendig. So befindet sich die Werkstatt derzeit in einem historisch wertvollen Raum (Badestube des Bischofs in einem der ältesten Gebäudeteile). Eine Auslagerung der Werkstatt in einen zweckmäßigen Funktionsbau bzw. die Umlagerung im Komplex Hofhaltung ist anzustreben. Die Notwendigkeit der Büroflächen in der Alten Hofhaltung ist im Zuge der Neusortierung der Büros der Museen zu prüfen. Die derzeitigen (Not)Depots in der Alten Hofhaltung sind nach Neubau eines Museumsdepots aufzulösen. Erhalten werden muss ein Zwischendepot für Ausstellungsvorbereitungen.

Der Servicebereich des Museums ist mit dem großen Foyer sowie dem zweiten Foyer- und Garderobenraum inkl. moderner Toilettenanlage relativ gut ausgestattet. Anzustreben ist eine Verbesserung der Shopsituation. Die Einbringung einer Cafénutzung in das Gebäude ist voraussichtlich aus baulichen Gründen schwer möglich. Ein Caféangebot während der Saison im Hofbereich wäre als Lösung zu prüfen.

Zeithorizont: Neugestaltung mit Konzeption und Planung etwa 2025 - 2028

3.7.2. Sammlung Ludwig, Altes Rathaus

Liegenschaft: Die Sammlung Ludwig befindet sich im Alten Rathaus auf der Oberen Brücke im Zentrum des Welterbes. Die Liegenschaft befindet sich im Eigentum der Stadt. Das Gebäude setzt sich aus drei Baugruppen zusammen: dem eigentlichen Rathaus, dem Brückenturm sowie dem sog. Rottmeisterhäuschen. Die Baugeschichte reicht ins 13./14. Jahrhundert zurück. Der heute erhaltene Gebäudekomplex enthält wesentliche Teile der historischen Bausubstanz des Rathausneubaus um 1470/90, des Rottmeisterhäuschens von 1679/80 sowie des barocken Umbaus von 1744-1756 mit der Einrichtung des heute erhaltenen Ratssaals (sog. Rokokosaal). Zerstörungen 1945 betrafen insbesondere das Rottmeisterhäuschen. Aktuelle baugeschichtliche Forschungen konnten deutlich zeigen, dass die Substanz des späten 15. Jahrhunderts, die im Flussgeschoss tw. in situ vorliegt, in den Holzwerken noch bis unter das Dach im Gebäude steckt.[5]

Museumsnutzung: Nach längerer Nutzung durch Verwaltungseinheiten wurde 1995 die Präsentation der Sammlung Ludwig im Alten Rathaus eröffnet. Mit der Übergabe der Dauerleihgabe 1994 wählte das Sammlerehepaar Peter und Irene Ludwig mit der Stadt Bamberg als Ausstellungsort explizit das Alte Rathaus aus. Dies wurde mit der Entfristung des Dauerleihvertrages 1999 bekräftigt. Die Stadt Bamberg erklärte, dass sie an einem dauerhaften Betrieb im Alten Rathaus interessiert ist. 2022 machte die Stiftung Peter und Irene Ludwig in einem Schreiben an den Oberbürgermeister erneut deutlich, dass als einzig möglicher Ausstellungsort für die Sammlung Ludwig in Bamberg das Alte Rathaus in Frage kommt.

Die derzeitige Sammlungspräsentation inkl. der Wechselausstellungsräume im Flussgeschoss umfasst rd. 560 qm Ausstellungsflächen sowie Nebenflächen wie Eingangsbereich, Treppenhaus, Toilette und Garderobe.

---

[5] Details siehe Benjamin Rudolph und Annina Hilfenhaus: Bamberg, Obere Brücke 1, Altes Rathaus (Brückenrathaus), Bauhistorischer Bericht, Stand 27.09.2022.

Zudem wird das Rottmeisterhäuschen sowie der Turmbau des Alten Rathauses größtenteils durch die Museen genutzt. Hier befindet sich die zentrale Verwaltung mit den Büros, die Bibliothek, die zugleich als Raum für Bildungsangebote dient, ein Depot für die Sammlung Ludwig mit einer Fläche von rd. 200 qm sowie weitere Verwaltungsflächen (Publikations- und Materiallager, Kopierraum etc.).

Bauzustand: Das Alte Rathaus sowie die Obere Brücke sollen ab ca. 2025 saniert werden. Derzeit finden Grundlagenermittlungen und erste Schritte der Vorplanung statt. Für die museale Nutzung sind baulich insbesondere die energetische und klimatische Situation und die fehlende Barrierefreiheit sowie die Infrastruktur für die Besucher*innen zu verbessern.

Ausstattung der Museumsräume: Die Ausstattung des Museums ist veraltet. Vorhanden sind zwei ältere Vitrinensysteme, deren vollständige Aufbewahrung über die Zeit der Sanierung hinweg nicht sinnvoll ist. Die teilweise Abgabe an das Naturhistorische Museum ist derzeit geplant. Die vor einigen Jahren überarbeiteten Vitrinen sollen zunächst aufbewahrt und deren weitere Verwendung geprüft werden. Die derzeitige museale Präsentation ist starr auf einen Zustand hin als wenig veränderliche Vitrinenpräsentation der Objekte ausgerichtet und lässt sich kaum flexibel bespielen.

Die Servicebereiche Foyer, Kassenraum mit Shop, Garderobe und Toiletten tragen den Charakter eines Provisoriums und sind nicht mehr zeitgemäß. WLAN im gesamten Gebäude ist noch nicht vorhanden.

Entwicklungsziele: Die Sammlung Ludwig als eine weltweit anerkannte bedeutende Sammlung von Porzellanen und Fayencen des 18. Jahrhunderts soll im Alten Rathaus verbleiben. Damit sind die Museen der Stadt Bamberg Teil der Familie von insgesamt 26 Ludwigsmuseen in der ganzen Welt, von denen zwölf Institutionen den Namen Ludwig tragen. Das Museum muss jedoch attraktiver für das Publikum werden und wesentlich höhere Besuchszahlen erreichen. Das soll durch eine zeitgemäße interaktive Ausstellung für ein allgemeines Publikum erreicht werden.

Außerdem wäre das Potential der Unteren Brücke besser zu nutzen. Angestrebt wird ein kostenfreier Zugang von der Unteren Brücke ins Flussgeschoss. Dort könnte neben den Servicebereichen des Museums (Toiletten, Garderoben, Ticketverkauf) ein größerer Museumsshop sowie eventuell ein Museumscafé eingerichtet werden. Die Öffnung von der Seite der Unteren Brücke würde auch einen barrierefreien Zugang ermöglichen, muss aber zunächst unter baurechtlichen und denkmalpflegerischen Belangen geprüft werden. Den inklusiven Zugang auch für die Obergeschosse herzustellen, ist ebenfalls grundsätzlich Ziel, das jedoch noch im Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Aspekten geprüft werden muss.

Mit den konzeptionellen Planungen soll zeitnah begonnen werden, da der Beginn der Baumaßnahme voraussichtlich in 2025 liegen wird. Die Sammlung Ludwig sowie die anderen im Alten Rathaus deponierten Museumsbestände werden während der Baumaßnahme in einem professionellen Kunstdepot gelagert. Die Auslagerung ist im Laufe von 2024 geplant.

3.7.3. E.T.A. Hoffmannhaus

Liegenschaft: Das Gebäude ist seit 2016 Eigentum der Stiftung Weltkulturerbe Bamberg. Es präsentiert sich heute in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand. Seit 2020 befindet sich das Museum in der Trägerschaft der Stadt Bamberg. Bauträger ist die Stadtbau GmbH.

Das heutige E.T.A.-Hoffmannhaus begann mit einem Poetenstübchen 1924 am authentischen Ort und wurde 1930 zu einem Museum erweitert. Seit 1984 wurde das gesamte Vorderhaus bespielbar, und 2007 kam schließlich das gesamte Hinterhaus hinzu.

Museumsnutzung: Das Museum wurde bis 2019 von der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft betrieben. Durch einen Sammlungsaufruf des Verkehrs- und Verschönerungsvereins 1925 und die fortgesetzte Sammlungstätigkeit der 1938 gegründeten E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft wurde eine Sammlung von Autographen, Musikalien, Porträts, Literarischen Schriften, Zeichnungen und Briefen zusammengetragen, die 1958 an die Staatsbibliothek Bamberg überging. Seit 1972 sammelte die E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft Objekte zur Ausstattung des Poetenstübchens. Ab 1984 wurde ein neuer Sammlungsschwerpunkt mit „E.T.A. Hoffmann im Blick moderner Künstler“ gesetzt. Die Sammlung umfasst keine authentisch überlieferten Ausstattungsstücke des Hauses.

Bauzustand: Das Gebäude bedarf einer Generalsanierung. Die Vorplanung ist begonnen und befindet sich im Entwurfsstadium. Das insgesamt minimale Raumangebot im verwinkelten historischen Haus sowie bauordnungsrechtliche Problematiken stellen die Museumsnutzung vor große Herausforderungen.

2023 wurde von der Firma Frankonzept in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt, den Museen sowie dem planenden Architekten ein Raumnutzungskonzept sowie eine Rahmenkonzeption mit Vorschlägen zum Betriebskonzept entwickelt. Aufgrund der derzeit dynamischen Kostenentwicklung bei den Betriebskosten erscheint eine genauere Betrachtung im Umfeld der Fertigstellung ca. 2025 sinnvoll.

Entwicklungsziele: Ziele der Gesamtmaßnahme sind die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes, die Verbesserung und Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten mit weitgehender Barrierefreiheit, die Neugestaltung der Ausstellungsbereiche sowie die Schaffung einer zukunftsfähigen Betriebsstruktur.

Das E.T.A.-Hoffmann-Haus wird künftig schwerpunktmäßig als Literaturmuseum konzipiert und zugleich die Aspekte der Mehrfachbegabung Hoffmanns berücksichtigen. Es ist bisher das einzige Museum für E.T.A. Hoffmann in Deutschland. Ziel der Neuentwicklung ist es, ein professionell geführtes, erlebnisorientiertes Museum für ein breites Publikum zu gestalten. Es soll durch attraktive Vermittlungs- und Bildungsangebote ganzjährig Menschen aus dem In- und Ausland sowie regionale Gäste anziehen.

Im Rahmen der Sanierung wird auch eine Neustrukturierung und Erweiterung der Service-Bereiche vorgenommen. Ein kleiner gartenseitiger Anbau zur Schaffung eines Bildungs- und Veranstaltungsraumes wird noch geprüft. Nach derzeitigem Erkenntnisstand kann weitgehende Barrierefreiheit durch den Einbau eines Aufzuges geschaffen werden. Kernbausteine des Museums werden die neue Dauerausstellung, ergänzt durch kleine Sonderausstellungsflächen sowie ein kombinierter Bildungs- und Veranstaltungsbereich sein.

Besonderer Wert wird auf die Bildungsarbeit als Erschließung für unterschiedlichste Zielgruppen gelegt. Eine ganzjährige Öffnung und die Kuratierung des Museums durch qualifiziertes Fachpersonal ist dafür erforderlich. Zudem soll das Hoffmann-Haus in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Bamberg und der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft zu einer Anlaufstelle für Fachpublikum im Sinne eines Kompetenzzentrums entwickelt werden.

Ein Papier zur weiteren Vorgehensweise wurde dem Kultursenat am 17. November vorgelegt.

Zeithorizont: 2023-2026

3.7.4. Stadtgalerie Villa Dessauer

Liegenschaft: Gebäude und Grundstück der 1883-1885 errichteten Villa Dessauer befinden sich im Eigentum der Stadt. Der erste Eigentümer und Bauherr war Carl Emauel Dessauer. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wechselten mehrfach die Eigentümer, bis die Villa um 1930 von dem jüdischen Fabrikanten Max Pretzfelder erworben wurde. Nach dessen Enteignung und Deportation durch die Nationalsozialisten wurde das Gebäude als Sammelstelle für jüdische Einwohner vor ihrer Deportation benutzt und später wohl von der Wehrmacht übernommen. 1945 von den amerikanischen Streitkräften beschlagnahmt, beherbergte die Villa bis 1953 ein „Amerikainstitut". 1954 erwarb die Stadt Bamberg von Max Pretzfelds Erben das Gebäude. Nach verschiedenen Nutzungen und Nutzungsüberlegungen wurde es restauriert und 1987 als Ausstellungsgebäude eröffnet.

Die heute denkmalgeschützte Villa ist von einem Gartengrundstück umgeben, das einen kleinen Skulpturengarten mit Werken von Hanns Bail (1921-1995) enthält. Auf dem Gelände wurde auch der Grabstein von Volker Hinniger aufgestellt.

Museumsnutzung: Seit 1987 wird die Villa Dessauer für Sonderausstellungen vor allem zur zeitgenössischen Kunst genutzt. Sie wird heute von den Museen der Stadt Bamberg betreut und verwaltet. Mitnutzer sind der Kunstverein Bamberg e.V. sowie der BBK Oberfranken mit eigenen Ausstellungen. In der Villa befindet sich auch ein Depot der Museen der Stadt Bamberg sowie ein kleines Depot des Kunstvereins. Die Villa hat nur zu Sonderausstellungen geöffnet und wurde in den letzten Jahren nur von Do-So für die Besucher*innen zugänglich.

Situation: Das Gebäude ist dringend sanierungsbedürftig. Für die Ausstellungsnutzung ist es bedingt geeignet, wobei jedoch die Vorgaben der Denkmalpflege in Hinblick auf die historischen Ausstattungen Einschränkungen mit sich bringen. Die Räume sind beheizbar, aber nicht klimatisiert. Im Hochsommer ist keine Temperaturkühlung möglich. Unabhängig von einer baulichen Grundsanierung ist eine Renovierung der Räume dringend erforderlich.

Das Gartengrundstück wurde in den letzten Jahren nicht systematisch gepflegt, was zu einem verwilderten Zustand führte und die Ansiedlung invasiver Pflanzenarten, die teilweise auch die Gebäudesubstanz eroberten, zur Folge hatte. Das ursprüngliche Konzept der Gartengestaltung ist derzeit nicht mehr erkennbar. Durch eine kurzfristige Maßnahme wurden 2022 invasive Pflanzenarten zurückgedrängt, wuchernde Gehölze beschnitten und der Skulpturengarten wieder besser sichtbar gemacht. Im Rahmen der Weiterentwicklung sollte ein Gartengestaltungskonzept angestrebt werden, das auch Erkenntnisse zur ursprünglichen Idee des historischen Gartens der Villa Dessauer berücksichtigt.

Entwicklungsziele: Die weitere Nutzung der Villa Dessauer als Kunstgalerie ist aus verschiedenen Gründen auf den Prüfstand zu stellen. Zum einen ist das Gebäude mit seinen konservatorischen Bedingungen und im Bestand kaum herstellbarer Barrierefreiheit nur bedingt geeignet, zum anderen werden in der Villa trotz ihrer durchaus zentralen Lage zumeist nur geringe Besuchszahlen erreicht, was tw. wohl auch durch den nicht durchgängigen Betrieb verursacht wird. Die Ausnahme bilden Sonderthemen wie zum Beispiel die Ausstellung zu Paul Maar 2021/2022. Zu bedenken ist auch ihre Geschichte, die sich sowohl mit einem starken jüdischen Bürgertum im späten 19. Jahrhundert als auch mit der Deportation und Enteignung jüdischer Mitbürger verbindet. Daher wäre eine Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden Bambergs bei ihrer Weiterentwicklung bzw. Neukonzeptionierung vorzuschlagen.

Derzeit ist die Villa Dessauer neben dem ehrenamtlich betriebenen Kesselhaus das einzige städtische Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst. Daher ist ihre weitere Nutzung auch im Zusammenhang mit den Entwicklungen am Standort Kesselhaus und der anderen Museumsstandorte zu betrachten. Aktuell steht eine neue Nutzungskonzeption noch aus, zumal die Villa noch für Sonderausstellungen der Museen, des Kunstvereins und des BBK benötigt wird. Voraussetzung für jede zukünftige Nutzung ist jedoch in jedem Falle eine Sanierung des Gebäudes.

Zeithorizont: noch keine Zeitplanung

3.7.5. Museum auf dem Michaelsberg

Liegenschaft: Die Klostergebäude der ehemaligen Benediktinerabteil St. Michael sind seit dem frühen 19. Jahrhundert der Bürgerspitalstiftung angegliedert, die die Stadt Bamberg verwaltet. Auf dem Gelände befinden sich neben der seit vielen Jahren in Restaurierung befindlichen Kirche St. Michael, ausgedehnte Gärten, Konvents- und Kanzleigebäude. Bis in die 1930er Jahre befand sich hier auch die erste städtische Kunstsammlung. Heute wird das Kanzleigebäude von einem Infozentrum und städtischen Ämtern genutzt. Im Konventbau befindet sich u.a. noch ein Altenheim.

Museumsnutzung: Nachdem sich die erste städtische Kunstsammlung auf dem Michaelsberg befunden hatte, lag der Gedanke nahe, im Zuge der Sanierungspläne erneut über eine Museumsnutzung nachzudenken. Besonders infrage kommt hierfür der Konventbau nach einem perspektivisch anstehenden Auszug des Altenheims. Außerdem befindet sich innerhalb der Klosteranlage bereits das Fränkische Brauereimuseum, das von einem Verein betrieben wird.

Der Michaelsberg als ein neuer Museumsstandort am Michaelsberg kann für die Museen der Stadt und für die touristische Entwicklung positive Effekte bringen. Nach der Wiedereröffnung der Kirche ist davon auszugehen, dass sich der Michaelsberg zu einem touristisch stark frequentierten Standort entwickeln wird. Dazu ist die Erschließung touristischer Routen in Angriff zu nehmen.

Für die Museen der Stadt Bamberg ist der Domberg trotz aller baulicher Herausforderungen in der Alten Hofhaltung ein Premiumstandort, der beibehalten werden sollte. Der Michaelsberg bietet gleichwohl in Korrespondenz zum Domberg erhebliche Chancen und würde zur Stärkung der Museen und des touristischen Standortes beitragen. Die barocken Räume im Konventbau am Michaelsberg erscheinen als Museum zunächst sehr gut geeignet. Dafür sprechen u.a. die regelmäßigen Grundrisse und der solide Baukörper, der sich positiv auf das Raumklima und die Energiebilanz auswirken kann. Auch die bereits vorhandene barrierefreie Erschließung sind für eine Museumsnutzung von Vorteil.

Entwicklungsziele: Die Einrichtung eines städtischen Museums am Michaelsbergs wird geprüft. Die Umsetzbarkeit und mögliche inhaltliche Ausrichtung sowie die Auswirkungen auf die städtischen Museen und die Präsentation der Bestände soll mithilfe der in 2023 dafür bewilligten Stelle geprüft. Ein solches Museum sollte eine Verbindung zur Klostergeschichte herstellen und die noch vorhandenen Bestände aus der Bürgerspitalstiftung mitberücksichtigen. Darüber hinaus bieten sich kulturgeschichtliche Erzählstränge, in die wertvolle Sammlungsbestände der Stadt Bamberg zur Kunst eingebunden werden, an. Dabei ist auch an ausgewählte hochkarätige Werke zu denken, die sich derzeit in der Neuen Residenz befinden. Es bietet sich ein gattungsübergreifendes Konzept an, wie es beispielsweise im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg umgesetzt wurde. Etliche aus der Säkularisation von Klöstern hervorgegangene Sammlungsbestände wie z. Bsp. die der astronomischen Instrumente wären hier ebenso gut einzubinden und würden das Thema der Wissenschaftsgeschichte, die auch in den Klöstern wichtige Wurzeln hatte, und das für Bamberg bis heute enorme Bedeutung besitzt, mit vertreten können.

Die Räume im Konventbau bieten sich voraussichtlich auch dafür an, Sonderausstellungsflächen zu schaffen, die es ermöglichen, gelegentlich auch hochkarätige Leihgaben nach Bamberg zu holen.

Sollte eine Entscheidung für einen städtischen Museumsstandort am Michaelsberg getroffen werden, wäre auch das Brauereimuseum in das Gesamtkonzept mit einzubinden.

Zeithorizont: Vorüberlegungen und Entscheidung 2023/24; konkrete Planung und Umsetzung ev. 2025-2030

3.8. Personalentwicklung

Aus den vorliegenden Ausführungen geht hervor, dass die personelle Ausstattung der Museen weder den Grundaufgaben genügt, noch für die kommenden Projekte ausreichend ist. Ziel der Personalentwicklung ist grundsätzlich eine Professionalisierung, die zu besserer Sichtbarkeit und zur Nachhaltigkeit der Ergebnisse führen soll. Nicht nur die wissenschaftliche Betreuung, sondern auch Sammlungsverwaltung, Präventive Konservierung und Restaurierung, Kulturelle Bildung und Marketing und nicht zuletzt Museumstechnik und Museumsverwaltung benötigen gut ausgebildete Fachkräfte, die sich ständig weiterbilden und offen für neue Entwicklungen sind. Eine Spezialisierung auf bestimmte Aufgaben ist dabei unvermeidlich. Durch die Besetzung von Schlüsselfunktionen in der Museumsinfrastruktur können hier deutliche Effekte erzielt werden. Damit werden auch Kapazitäten insbesondere im wissenschaftlichen Bereich frei, die momentan durch zahlreiche Verwaltungs- und Organisationsaufgaben gebunden sind.

Neue Konzepte erfordern inhaltliche/wissenschaftliche Arbeit. Dazu wurde ein Kuratorenteam gebildet, bestehend aus dem Volontär und der Volontärin, der stellvertretenden Amtsleiterin und der Direktorin, um die unterschiedlichen fachlichen und persönlichen Kompetenzen besser zu nutzen, neue Ideen gemeinsam zu entwickeln und Ansätze zu hinterfragen. Für die anstehenden konzeptionellen Aufgaben reichen jedoch die Ressourcen bei weitem nicht aus. Im folgenden wird die aktuelle Personalsituation aufgelistet und der Bedarf an dauerhaften und projektbezogenen Stellen für die nächsten Jahre dargestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei projektbezogenen Stellen die Einwerbung von Fördermitteln möglich ist.

Ist-Stand Stellenplan 2022

Aktueller Stellenplan Amt 44

VZÄ	EG	Funktion	Befristung	Bemerkungen
1	E 15	Amtsleiter und Museumsdirektor (m/w/d)	keine	
0,8	E 13	Wissenschaftl. Mitarbeiter/Stellv. Amtsleiter (m/w/d)	keine	
1	E 9a	Restaurator (m/w/d)	keine	Nach Renteneintritt ca. 2026 als Schwerpunkt Präventive Konservierung besetzen

1	E 8	MA Verwaltung (m/w/d)	keine	
0,5	E 5	MA Verwaltung (m/w/d)	keine	
1	E 5	Museumstechniker (m/w/d)	keine	
1	E 5	Museumstechniker (m/w/d)	keine	
1	E 3	Mitarbeiter (m/w/d) Ausstellungsaufbau	keine	Renteneintritt geplant 2023, danach Stellenänderung in Sammlungsmanager (m/w/d) EG 9-11
2	Pauschal, 50% E 13	Volontäre (m/w/d)	jeweils befristet 24 Monate	
0,5	E 13	Kurator (m/w/d) E.T.A. Hoffmannhaus	kw-Vermerk 31.12.2023 zur Prüfung	Überführung in eine unbefristete Stelle zum dauerhaften Betrieb des Hoffmannhauses notwendig
0,5	E 13	Wissenschaftl. Mitarbeiter (m/w/d) Michaelsberg	kw-Vermerk 31.12.2023 zur Prüfung	In Abhängigkeit von Entscheidung zum Michaelsberg wird die Stelle für die Ausarbeitung der Feinkonzeption notwendig
aus Amt 45 entliehen: 0,5	E 12	Mitarbeiter (m/w/d) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	keine	Stellenklärung, Einrichtung einer Stelle bis spätestens Renteneintritt 2028 erforderlich

Für die Museumsinfrastruktur werden dauerhaft folgende zusätzliche Stellen benötigt:

Stellenbedarf unbefristet				
VZE	**EG**	**Funktion**	**ab wann**	**Bemerkungen**
1	E 9 - E 11	Referent für Kulturelle Bildung (m/w/d)	2024	dringendes Desiderat

1	E 13	Kurator (m/w/d) Historische/Kunsthistorische Museen	ab Einrichtung des Museums am Michaelsberg, für beide Museen Hist. Museum und Michaelsberg	

Benötigte Projektstellen

Projektpersonal				
Anzahl	**EG**	**Funktion**	**Zeitraum**	**Bemerkungen**
2	E 9 und 3-5	Rechtssichere Erfassung der Sammlungen	2024-2027	Fördermöglichkeit mit Landesstelle für nichtstaatliche Museen vorbesprochen
XX	XX	Projekt Digitalisierung	Zeitraum nach Konzept	Noch zu klären
1	E 13	Projekt Provenienzforschung koloniale Kontexte	2024-2026	Förderung Vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste in Beantragung (Stelle bis zu 100% förderfähig)
1-2	E 10-11	Projekt Zentrales Museumsdepot	ca. 2025-2030	1 x Leitung museales Projekt; Klärung der Bauprojektleitung erforderlich/Förderung des musealen Anteils durch Landesstelle für nichtstaatliche Museen möglich, Gespräche dazu laufen
2-3	1 x E 11; 2 x E 3-5	Projekt Depotumzüge	ca. 2030-2033	Förderung des musealen Anteils durch die Landesstelle für nichtstaatliche Museen möglich, Gespräche dazu laufen

1	E 13	Projekt Neugestaltung Historisches Museum	Ca. 2025 - 2028	
1	E 11- 13	Neueinrichtung Sammlung Ludwig Umsetzung	ca. 2029-2030	

3.9. Kooperationen, Zusammenarbeit, Beratung

Für die Museen ist eine gute Vernetzung mit den Kulturakteur*innen und den Tourismusexperten in der Stadt Bamberg und der Region wichtig. Darüber hinaus sind gezielte, projektbezogene Kooperationen mit der Universität Bamberg bzw. anderen universitären Einrichtungen unverzichtbar. Außerdem vernetzen sich die Museen innerhalb der Fachcommunity, sei es in den Fachgruppen des Deutschen Museumsbundes, im Rahmen von MusBi, mit KS:Bam oder der Arbeitsgemeinschaft oberfränkischer Museen.

Innerhalb der Museen in Bamberg bestehen sehr gute und kooperative Kontakte, das betrifft insbesondere die Dombergmuseen und das Naturhistorische Museum. Besondere Bedeutung hat die Dombergkooperation, die die Museen am Domberg nicht nur mit einem eigenen Ticket und musemspädagogischen Angeboten verbindet. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Domberg-Vereins wurde 2022 über eine Nachjustierung der Konstruktion zwischen Verein und Museumsträgern rund um den Domberg nachgedacht. Die Erhaltung einer Stelle für die Dombergkoordination wurde dabei für wichtig erachtet. Der Beirat des Vereins wird sich in eine Arbeitsgemeinschaft der verantwortlichen Museumsleitungen umwandeln, die sich regelmäßig trifft, fachlichen Austausch pflegt und gemeinsame Projekte wie beispielsweise den Internationalen Museumstag oder auch eine geplante Museumsnacht 2024 bespricht. Unterstützung mit Know-how oder auch gelegentliche Ausleihen von Museumstechnik o.ä. sind Bestandteil der Zusammenarbeit. Die Museen der Stadt Bamberg können jedoch ihr Gesamtprogramm nicht ausschließlich vom Domberg aus entwickeln, sondern müssen auch die anderen Schwerpunkte in ein Gesamtkonzept einbinden. Die Zusammenarbeit aller Museen in der Stadt über die Trägerschaften hinweg sollte insgesamt gestärkt werden. Dazu soll ein Museumsstammtisch ins Leben gerufen und eine jährliche Ausstellungsrunde wiederaufgenommen werden.

Durch die Übernahme des E.T.A. Hoffmannhauses hat sich ein neuer Schwerpunkt im Bereich der Literatur gebildet. Dem Rechnung tragend wollen die Museen der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e.V. beitreten. Mit der E.T.A. Hoffmanngesellschaft besteht eine gute Zusammenarbeit.

Die Begründung eines Unterstützerkreises für die städtischen Museen ist im Zusammenhang mit den bereits existierenden Vereins- und Förderstrukturen in Bamberg noch zu diskutieren.

Zur fachlichen Beratung der Museumsarbeit wird vorgeschlagen, einen wissenschaftlichen Beirat mit ausgewählten Fachexperten zu begründen.

3.10. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens wird in unserer Zeit ein immer drängenderes Thema, dem sich auch Museen noch stärker zuwenden müssen. Scheint die Bewahrung von Kulturgütern und ggf. auch Denkmalen für zukünftige Generationen als Ziel grundsätzlich schon nachhaltig zu sein, steht die Frage des Wie immer stärker im Vordergrund. Einerseits benötigen die uns überantworteten Schätze zu ihrer Erhaltung optimale konservatorische Bedingungen, und andererseits ist die Schaffung solcher Bedingungen mit Energieverbrauch verbunden. Die möglichst klimaneutrale Planung, insbesondere eines neuen Depots, aber auch die energetische Optimierung bei der Neugestaltung von Museen und Ausstellungen sind wichtige Ziele. Auch die Verwendung nachhaltig produzierter Materialen für Sonderausstellungen und die Prüfung ihrer Wiederverwertbarkeit tragen zur Schonung von Ressourcen bei. Ebenso sind Transportwege zu prüfen und ggf. zu verändern. Die Einrichtung eines zentralen Depots wird hierbei eine große Verbesserung ermöglichen.

Museen können insbesondere zu den Nachhaltigkeitszielen: Qualität in der Bildung, Nachhaltige Städte und Gemeinden sowie Handeln für den Klimaschutz aktiv etwas beitragen. Nicht zuletzt bieten sie in ihren Ausstellungen und Bildungsformaten Diskussionsraum und Aufklärung über wichtige Nachhaltigkeitsthemen. So wird sich beispielsweise die Ausstellung „Fake Food- Essen zwischen Schein und Sein“ auch mit Themen der Nachhaltigkeit in unserer Ernährung beschäftigen oder die Ausstellung „Instant Paradise“ von Swaantje Güntzel in der Villa Dessauer das Verhältnis der Menschen zur Natur und zu anderen Kreaturen in den Mittelpunkt stellen.